

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 134 (1. Blatt)

Dienstag, den 7. November 1916

44. Jahrgang

Ein neues polnisches Reich.

Die deutsche und österreichische Regierung proklamieren Polen zum Königreich. — Ein selbständiges Galizien. — Große Dinge zwischen Deutschland u. Rußland. — Neue Kriegsergebnisse in Siebenbürgen.

Ein Manifest des deutschen Kaisers.

(W) Folgendes Manifest wurde Sonntag durch den kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie v. Beseler, verkündet:

An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsch geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entzogenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Kämpfer in dem großen Krieg der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zureichenden Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nunmehr unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freunden neu entstehen und aufblühen sehen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Eine Rundgebung gleichen Inhalts wird von dem R. und K. Militär-Gouverneur in Lublin, Feldzeugmeister Kul, bekanntgegeben.

Wie die deutsche Regierung die Proklamation begründet.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt hierzu: Deutschland und Österreich-Ungarn haben eine geschichtliche Entscheidung getroffen. Sie haben die Bildung des polnischen Staates beschlossen. Hundert Jahre sind vergangen, seitdem die europäischen Mächte im Wiener Kongreß den Hauptkörper Polens aus dem westlichen Kulturkreis herausgenommen und Rußlands Händen anvertraut hatten. Nicht die „Beschützer der kleinen Nationen“ sind es, die jetzt dieses Land seiner nationalen Entwicklung zurückgeben, sondern die beiden Mächte, gegen die fälschlich im Namen der kleinen Nationen der Haß der ganzen Welt aufgerufen worden ist. Die Westmächte haben Polen mancherlei platonische Sympathie bezeugt. Gar manches zu keiner Tat verpflichtende „Vive la Pologne“ erklang aus dem Westen. Jedoch, wenn sich die Polen im Vertrauen auf Hilfe aus London und Paris in den Kampf um ihre Unabhängigkeit begaben, zeigte es sich, daß sie auf leere Worte gebaut hatten. Von dieser Seite konnte ihnen die Freiheit nicht kommen. Wären heute die Entscheidungen anders gefallen, wären im Osten die russischen Waffen siegreich, so hätte wiederum für hundert Jahre ohne Einspruch der Westmächte die Bevölkerung Kongreßpolens

ihre Ketten von Versprechung zu Versprechung geschleppt.

Die Befreiung Polens ist mit dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten verknüpft. Nur sie, nicht Rußland und nicht die Westmächte, haben an dem Bestand eines freien Polens ein eigenes Lebensinteresse. Die Erkenntnis dieses Interesses, zu der die Entwicklung Europas im 20. Jahrhundert drängt, ist — wir wissen es wohl — noch nicht überall in Deutschland durchgedrungen. Und es wäre falsch, in dieser Stunde die Bedenken zu verhehlen, die manchen patriotischen Mann bei uns hindern, mit freudigen Herzen den kühnen Schritt gutzuheißen, der mit dem Manifest getan wird. Manche Erfahrungen mit den jetzt und in Zukunft unauslöschlich zum preussischen Staat gehörigen Polen scheinen dem großen Wurf, den wir tun, nicht günstig zu sein.

Ueber allem Für und Wider aber steht beherrschend der Satz, daß wir um unserer eigenen Zukunft willen Polen nicht an Rußland zurückfallen lassen dürfen. Deutschlands Sicherheit verlangt für alle kommende Zeit, daß nicht aus einem als militärisches Ausfallstor ausgebauten Polen russische Heere, Schiffe von Ost- und Westpreußen trennend, in das Reich einbrechen können. Nicht immer wird ein glückliches Geschick uns einen Hindernis zur Verfügung stellen, um trotz solcher Grenzen die Russenflut einzudämmen. Um drei Millionen müßte alljährlich die Bevölkerung des Kaiserreichs im Osten. Kürzere, scharf gestrichelte Grenzen werden das festeste Fundament eines ruhigen Verhältnisses zu unsern russischen Nachbarn sein. Wir werden es als einen großen Gewinn anzusehen haben, wenn wir auch bei den Entwicklungen und Aufgaben kommender Jahrzehnte die Polen an unserer Seite haben, die nach Kultur, Religion und Geschichte in der Vergangenheit zum Westen gehörten und auch für die Zukunft dorthin gehören sollen.

Den von der russischen Herrschaft befreiten Polen bieten wir die Möglichkeit, sich in einem eigenen Staat an die Mittelmächte anzuknüpfen und in festem Verband mit ihnen ihr politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben frei zu führen. Dabei werden sie namentlich für die nächste Zeit auf unsere Hilfe starken Anspruch machen. Die russische Herrschaft hat polnisches Beamtentum, polnische Lehrerschaft, polnische Wehrkraft nicht aufkommen lassen. Sie hat das aufstrebende Land niederzuhalten, zu trennen, zu verwirren gewußt. Bahnbau und Wasserstraßen sind vernachlässigt. Ueberall sind die Grundlagen staatlicher Verwaltung erst zu schaffen. Mancherlei ist während der Okkupation bei verständnisvoller Mitarbeit der Polen bereits geleistet worden. Auch militärische Kräfte sind von den Polen für die Befreiung vom russischen Joch eingesetzt worden. Die polnischen Regionen haben bereits in mancher Schlacht an der Seite der Mittelmächte ruhmvoll gegen Rußland gestritten. Die Errichtung einer polnischen Wehrmacht ist also an sich nichts Neues. Indem die Mittelmächte den Polen den allmählichen Ausbau einer eigenen Wehrmacht gestatten, erfüllen sie ihnen einen brennenden Wunsch, der bei dieser militärisch so begabten Nation besonders begreiflich ist. Schritt für Schritt wird der Aufbau des polnischen Staatswesens weitergeführt werden. Harte mühevollen Arbeit wird zu leisten sein. Ueber alle Schwierigkeiten hinweg wird die alte staatenbildende Kraft unseres Volkes das große Ziel erreichen und erreichen helfen. So werden wir mit der Zeit im neuen polnischen Staat einen tüchtigen befreundeten Nachbar erhalten, Deutschland nach Osten sichern und der Zukunft Europas einen wertvollen Genossen gewinnen.

In Polen

herrscht über die Proklamation der Mittelmächte natürlich großer Jubel. Aus den langen antiken Volksberichten, welche über die Freudenstimmung verbreitet werden, heben wir hervor, daß in Warschau prachtvolles Herbstwetter den gestrigen geschichtlichen Tag Polens begünstigte. Lebhaftige Bewegung der Bevölkerung in den Straßen und Versammlungen Tausender auf dem

Schloßplatz und in den Gassen gewaltiger Gebäude kündigten die neue Epoche an. Um 12 Uhr verlas Generalgouverneur von Beseler im Kolonnenaal die Proklamation in deutscher Sprache, worauf Graf Hutten-Lozowski sie polnisch wiederholte. Der Rektor der Universität Budzinski dankte. Der Schluß seiner Rede ging unter in Jubelrufen und immer neuerwiderholtem Händeklatschen. Viele polnische Festakte waren zu Tränen gerührt. Sodann hielt Generalgouverneur Beseler eine Ansprache, die neue Begeisterungskräfte hervorrief. Die rauschenden Demonstrationen setzten sich nach Schluß auf dem Schloßhof und in den Straßen fort. Wo Generalgouverneur von Beseler auf der Rückfahrt nach seinem Wohnsitz Schloß Belvedere der Mittelpunkt andauernder freudiger Kundgebungen wurde.

Die Ansprache des Generalgouverneurs von Beseler

lautete: „Mitten im Leben eines Weltkrieges führt der hochherzige Entschluß der verbündeten Monarchen den lange gehegten Wunsch nach einem selbständigen polnischen Staate der Weltöffentlichkeit entgegen. Der trübe Zweifel: Was soll aus uns werden? findet seinen Raum mehr in den polnischen Herzen. Ein neues, großes Ziel ist ihnen gesetzt. Es gilt den Aufbau eines künftigen Staates. Noch blutet das Land aus tausend Wunden, und noch täglich verlangt auch von ihm der Kampf gegen den einträglichen Unterdrücker neue Opfer. Ueberall aber leimt neues Leben, überall reist sich das Streben nach tätiger Teilnahme am Befreiungskampf und an der Arbeit zur Heilung der vom Krieg geschlagenen Wunden. So treten Sie denn vertrauensvoll auf unsere Seite, so werden auch wir Ihnen unser Vertrauen entgegenbringen. Um den Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen und in gemeinsamer Arbeit einen festen Grund zu legen für das polnische Königreich, in dessen Geburtsstunde wir heute stehen, möge es sich als ein starkes Glied in den Band der Staaten Europas einfügen, die durch die gleichen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Interessen miteinander verbunden und aufeinander angewiesen sind. Das Wort der erhabenen verbündeten Monarchen verkündet Ihnen Ihre Zukunft. Der polnische Staat entsteht, und bald wird, so hoffen wir, ein polnisches Heer, das sich aus freiem Willen um seine eigene Sache als Symbol staatlicher Selbständigkeit zu seinem Schutze bereitstellen. Der glücklichen Zukunft des Königreichs Polen gilt mein Wunsch.“

Bei einem Festakt

der polnischen Stadtvertretung Warschaus hielt der Stadtverordnetenvorsitzer Dr. von Brudzinski folgende Ansprache: „Wir empfangen diese feierliche Kundgebung der beiden verbündeten Monarchen, durch welche unsere niemals veräußerten Rechte auf eine unabhängige staatliche Existenz anerkannt und bestätigt werden, in der festen Ueberzeugung, daß deren Inhalt von aufrichtigem Wohlwollen getragen, bald und zielbewußt verwirklicht wird. Die wesentlichste Gewähr dieser Verwirklichung würden wir in der Berufung eines Regenten als des Symbols der polnischen Staatlichkeit, sowie eines vorläufigen Staatsrates erblicken, bis zu dem Augenblick, in welchem der König von Polen an die Spitze des endgültig organisierten und in seinen Grenzen festgelegten polnischen Staates treten wird. Wir sind davon überzeugt, daß die Gemeinschaft der staatlichen Interessen, welche die Zentralmächte und das Königreich Polen verbinden, zwischen ihnen besterrennachbarliche Beziehungen begründen und auf diese Weise allen Angehörigen unseres Staates günstige Bedingungen für die Entwicklung unseres nationalen Lebens schaffen wird. Euer Erzellen bitten wir nunmehr, den beiden hochverehrten Monarchen den Ausdruck unseres festen Glaubens an die gedeihliche Verwirklichung ihres

Willens zu übermitteln und ihnen unsere tiefgefäßte Dankbarkeit auszudrücken. Es lebe ein freies und unabhängiges Polen!“

Erklärung der Selbstverwaltung Galiziens.

(W) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben:

Lieber Dr. von Koerber! Im Sinne der von mir mit Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser getroffenen Vereinbarungen wird aus den von unserem tapferen Heere der russischen Herrschaft entzogenen polnischen Gebieten ein selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet werden. Bei diesem Anlaß gedenke ich bewegten Herzens vieler Beweise der Hingebung und Treue, die ich im Laufe der Regierung seitens des Landes Galizien erfahren habe, sowie der großen und schweren Opfer, die dieses Land im gegenwärtigen Kriege an heftigen feindlichen Anschlägen ausgesetzt im Interesse der siegreichen Verteidigung der östlichen Reichsgrenze zu bringen hatte und die ihm dem dauernden Anspruch auf meine ernste väterliche Fürsorge sichern. Es ist daher mein Wille, in dem Augenblick, in welchem der neue Staat zur Entstehung gelangt, Hand in Hand mit dieser Entwicklung auch dem Lande Galizien das Recht zu verleihen, seine Landesangelegenheiten bis zum vollen Maße, das mit seiner Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamtheit, und mit deren Geheßen im Einklange steht, selbständig zu ordnen und damit der Bevölkerung Galiziens die Gewähr ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entfaltung zu bieten. Indem ich Ihnen diese meine Absicht kundtue, beauftrage ich Sie, zu ihrer gleichmäßigen Verwirklichung geeignete Vorschläge auszuarbeiten und mir vorzulegen.

Die Litauer und die Wiederherstellung des Königreichs Polen.

(TU) Die „Kölnener Zeitung“ schreibt zu dem Erlass des Polenmanifestes: Das vorstehende Manifest enthält die Entscheidung über die Zukunft der bisher unter russischer Herrschaft gewesenen national-polnischen Landesteile. Die Frage der Zukunft der litauischen Bevölkerung wird durch das Manifest nicht berührt; hierüber wird erst später entschieden werden. Die Tatsache aber, daß die Verwaltung Litauens unter der deutschen Okkupation besonders geregelt ist, gibt schon einen klaren Hinweis darauf, daß Deutschland gewillt ist, die Eigenart der litauischen Bevölkerung zu erhalten und zu fördern. Die freie Entwicklung und die gerechte Behandlung aller Nationalitäten ist das Streben Deutschlands. Wenn sich die litauische Bevölkerung diesen nicht nur in der Theorie aufstellen, sondern in der Praxis der deutschen Okkupationsverwaltung sorgsam verfolgten Grundsatz vor Augen hält, so wird sie die Entscheidung, die nunmehr für die Errichtung eines autonomen polnischen Staates aus den national-polnischen russischen Landesstellen erfolgt ist, ohne Sorge für ihre eigene glückliche Entwicklung zur Kenntnis nehmen.

An Versprechungen des Reichskanzlers

erinnert anlässlich der Proklamation die „Post“. Die Polen, schreibt sie, müssen das Geschenk, das sie aus der Hand der beiden Kaiser und ihrer Völker empfangen, um so dankbarer anerkennen, als es sich um einen Akt selbstloser Freiwilligkeit handelt. Wir haben das Land erworben, um es sie heißen zu lassen. Die Polen mögen und sollen in der Stunde der Wiederherstellung den Vorgang mit Begeisterung begrüßen. Uns Deutsche

aber ziemt ruhiges Wägen und Klarste Ueberlegung. Der Reichs-Tanzler hatte, wie noch erinnerlich sein wird, seinerzeit zugesagt, daß die Diskussion über die Friedens- und Kriegsziele in der Presse so rechtzeitig freigegeben werden würde, daß die öffentliche Meinung noch in der Lage sei, ihre Stimme zu erheben. Wir wollen nicht verhehlen, festzustellen, daß diese Zusage nicht gehalten worden ist. Die wichtige Polenfrage ist zum endgültigen Abschluß gebracht worden, ohne daß vorher Erörterungen in der Presse und Parlament möglich waren. Wir halten dies für sehr bedauerlich. Nicht weil wir in der Lage wären, zu behaupten, daß nach der öffentlichen Diskussion die Entschlüsse anders ausgefallen wären, sondern weil es uns wenig klug dünkt, eine so verantwortliche Entscheidung zu fassen, ohne über alle Einwendungen und alle Auffassungen, die in der Öffentlichkeit geltend gemacht werden können, unterrichtet zu sein. . . .

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 3. November: Westfront: Am Stodod gehen die Kämpfe in der Gegend von Witonitz und der Kolonie Algendowolka weiter. Einem unserer Bataillone gelang es, den Feind zurückzuwerfen, der einen Teil unserer Schützengraben auf dem Westufer des Stodod besetzt hatte. In der Gegend der Höhen östlich vom Dorfe Lipiza Dolna drangen unsere Abteilungen durch die Drahtverhaue des Feindes und drängten ihn an einzelnen Stellen zurück. Dichter Nebel behinderte die Tätigkeit der Artillerie. An der Wisztriga griffen unsere Aufklärer und ein Zug in der Gegend des Dorfes Krowitsch plötzlich eine feindliche Kompanie von vorn und von den Seiten an, zerstreuten sie und machten 13 Gefangene. Kaukasusfront: Am 1. November beschossen zwei unserer Flieger das große türkische Lager bei Schatmeini nordwestlich Hurik und bei Tadolan südöstlich Tscholiz, sowie zwei Brücken über den Euphrat bei Soudan. In der Gegend von Saks erbeuteten unsere Aufklärer 15 mit Mais beladene Lasttiere. — Rumänische Front: Von der siebenbürgischen Front sind keine Nachrichten eingegangen. Aus der Dobrudscha ist nichts zu melden.

Grosse Dinge zwischen Deutschland und Russland.

(bb) Nach einer Savasmeldung berichtet der „Matin“, daß sich zwischen Deutschland und Russland in militärischer und politischer Hinsicht große Dinge vorbereiten.

Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch wieder russischer Oberstkommandierender?

Die südrussischen Blätter behaupten seit einigen Tagen mit merkwürdiger Bestimmtheit, daß Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch wieder zum Oberstkommandierenden des gesamten russischen Heeres ernannt werden soll. Nach einer Meldung des „Tschelaja Nisch“ soll der Zar übermüdet und infolge des häufigen Aufenthaltes im Hauptquartier leidend geworden sein. Der Zar beabsichtige allerdings offiziell auch weiterhin den Oberbefehl über die russischen Truppen beizubehalten. Es soll aber eine Persönlichkeit ernannt werden, die als sein Stellvertreter den Anspruch auf höchste Autorität besitzt. Der Artikel der „Tschelaja Nisch“, der von den meisten russischen Blättern übernommen wurde, weist zahlreiche Benutzungen auf, was darauf schließen läßt, daß ein erheblicher Teil der Ausführungen dem Wortschatz des Zensors zum Opfer gefallen ist.

Vom Balkan.

Zwei bedeutsame Nachrichten.

(bb) Der Berliner „Volksanzeiger“ schreibt: Die am Samstag vom deutschen Heeresbericht gebrachte Nachricht, daß es den Rumänen gelungen sei, sich der Grenzhöhe Roska zu bemächtigen, sah auf den ersten Blick unangenehm aus. Der Kiesel des Wodjagergebirges, das quer vor dem Altchanzpaß liegt, die rumänische Grenze gegen einen Angriff von Norden deckt, blieb zwar immerhin in unserem Besitz, aber die Höhe Roska erschwerte in Feindeshand jedenfalls ein weiteres Vorgehen aus ihm. Das Besagte erklärte die Gubitierung, mit der die Rumänen um die mehrgenannte Höhe kämpften und gibt uns die Berechtigung, uns ihres gekümmerten Widergewinnes zu freuen.

Auch die stark ausgebaute Stellung von Clabucetu Batului war nur dann von Wert für den Feind, wenn es diesem gelang, die Höhe zu halten, da diese sozusagen deren rechten Flügelstützpunkt bildete. Der Fall dieser Stellung zu gleicher Zeit mit der erwähnten Höhe war demnach für unsere von Predeal vordringenden Truppen von außerordentlicher Bedeutung, da er das Hauptbedenken aus dem Wege räumte.

Wir entnehmen dem deutschen Bericht, daß Kämpfe zwischen dem Altchanz- und dem Wodjagergebirge eingeleitet wurden. Der letztgenannte Paß liegt in der Luftlinie 30 Kilometer von dem Altchanzpaß nach Osten zu entfernt, und in dem Roskastal haben wir den bereits früher genannten Bogen zu erkennen, dessen 20 Kilometer langer Talpaß, von 600—800 Meter hohen waldeten Bergen eingeschlossen, früher eine wichtige Verbindungs-linie zwischen Siebenbürgen und der Moldau bildete, deren Wert von den Verbündeten bekanntlich in diesem Kriege wieder entdeckt wurde. Von

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 4. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Scharfer Artilleriekampf ging den Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcellette, im Abschnitt Gueudecourt—Des Voeux. Sie wurden abgeschlagen. — 9 feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschüsse abgeschossen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schloß das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Baug blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsere Erfolge links der Nara-Jowka wurden durch Erfüllung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Solow Krasnoliesie erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Auf dem Nordende der Siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechtsintensität wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist. — An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rosza (südöstlich des Altchanz-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewonnen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten. Ueber 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donauinsel südwestlich von Rustschul wurden 2 Geschütze und 4 Minenwerfer erbeutet. — In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

W Großes Hauptquartier, 5. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Uebereinstimmend auf die Front nördlich der Ancre, erreichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Heftigkeit. Feindliche

Norden her bewegen sich also zwei Kolonnen in geringer Entfernung voneinander nach Süden zu.

Und nun die zweite Nachricht. Die im österreichisch-ungarischen Heeresbericht erwähnte Insel Tindur gegenüber Truppenteile am rumänischen Ufer gelandet sind, ist zweifellos gleichbedeutend mit der 12 Kilometer südwestlich von Rustschul gelegenen Donauinsel, die in dem bulgarischen Bericht als nördlich des Donaudorfes Birgos liegend gekennzeichnet wird. Wenn auch die gegenüberliegende rumänische Landungsstelle nordwestlich durch den Sumpfsee Baltamare und im Süden durch Waldland begrenzt wird, so bieten andererseits diese Naturhindernisse auch den an Land gestiegenen Abteilungen eine gute Plankebedeckung.

Die ungeheuerlichen Schandtaten der rumänischen Armee.

(TU) Ueber die Greuelthaten der Rumänen in Bulgarien liegen jetzt ausführliche amtliche Berichte vor, aus denen zu ersehen ist, daß die Schandtaten der rumänischen Armee noch weitaus ungeheuerlicher sind, als man angenommen hatte. Bei dem kläglich gescheiterten Donaubergang bei Rajobovo am Morgen des 1. 10. 1916 und ihrem Rückzug am 2. 10. haben die geschlagenen Rumänen schändliche Greuelthaten an der mehrfachen und friedlichen Bevölkerung verübt. Abgesehen davon, daß sie verschiedene Dörfer in Brand steckten, raubten und mordeten die Rumänen in entmenschter Weise. Vieles wurden wohnhabende Bauern durch Foltern gezwungen, den Versteck ihres Geldes anzugeben. In Babowa wurden dem 85jährigen Paffe Wassilew 3000 Leka abgepreßt, dem 50jährigen Kutschew 4000, dem 60jährigen Kofradin Katinow 8000, dem 74jährigen Marin Gopodino 8000 Leka. Alle diese Unglücklichen wurden später abgeschlachtet. Im Dorfe Breslen waren 3 Frauen und 4 Kinder vor ihrem Grab aufgestellt, um erschossen zu werden, als die Rumänen von den Bulgaren getrieben wurden. Die Mörderbanden verachteten weder Greise, noch Säuglinge und Mütter. Man fand mehrere verbrannte Leichen zu-

Teilangriffe hart östlich der Ancre, nördlich von Courcellette, bei Gueudecourt und nördlich von Saitly wurden abgeschlagen.

Front

des deutschen Kronprinzen.

Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschließung rückwärtiger, von der Bevölkerung nicht geräumter, Ortschaften unserer Champagnefront von Reims her, antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt. — Rechts der Maas stellenweise gesteigerter Feuerkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Eine wohl vorbereitete kleine Unternehmung brachte uns ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Mosheitz, östlich von Gubuzsch. Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand. Die Lage ist im übrigen unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Tschelghes-Waldschliff beträchtliche Vorteile. — An der Südfront sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Altchanz und der Wodja-Passstraße noch im Gange. Die Höhe Rosza ist von uns zurückgenommen. Durch Erstürmung des Clabucetu Bagilud wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predeal-Passes vervollständigt. Die ganze, besonders stark ausgebaute und mit Artillerie verteidigte, Clabucetu-Stellung ist damit in unserer Hand. Die verbündeten Truppen haben hier, mit gestern eingebrachten 14 Offizieren (darunter 1 Regimentkommandeur) und 647 Mann, im ganzen 1747 Rumänen gefangen genommen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet. — Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 188. — Bei der Aufräumung des Gefechtsfeldes nordöstlich von Campolung wurden allein zwischen dem Argesul und Targulul-Tal rund 1000 Rumänen beerdigt. — In fortwährendem Angriff südöstlich des Roten Turm-Passes und in siegreichen Gefechten westlich der Szurdul-Passstraße gegen hier vorgedrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Konstanka und Mangalia wurden von See her beschossen. In Konstanka ist Schaden angerichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

sammengegeben worden. Aus den Umständen muß geschlossen werden, daß diese Unglücklichen zusammengefaßt, mit Petroleum begossen und lebendig verbrannt worden sind. Im Keller des Hauses des Paffe Wassilew wurden 20 Leichen gefunden. Die Unglücklichen wurden in das Haus eingesperrt und verbrannt; unter ihnen befanden sich die 45jährige Marina Detowa, die die Leiche ihrer 1/2-jährigen Tochter Dimitra noch im Arme hielt. Ferner die Leichen ihrer 5 anderen Kinder im Alter von 7 bis 18 Jahren. Außerdem die 25jährige Pena Janewa mit ihren beiden Söhnen von 2 und 5 Jahren, die 75jährige Kera Marinowa mit ihren beiden Enkeln im Alter von 2 und 3 Jahren. Die 45jährige Nedra Jwanowa mit ihren 3 Kindern. Alle diese Unglücklichen sind Opfer des 46. rumänischen Infanterie-Regiments. Eine alte Frau Baba Dona, die versichert wurde, weil sie sich als Rumänin ausgab und gut rumänisch sprechen konnte, berichtet, daß ein Offizier erklärt habe, die rumänischen Soldaten hätten den Befehl, alles zu töten, was sie anträfen. Die 70-jährige Mira Petrova wurde mit abgeschlachten Ohren und Lippen aufgefunden, viele andere Opfer schrecklich verstümmelt durch Bajonett, Kolben und Messer. Ein Gefangener sagte vor den bulgarischen Leutnants Welkoff und Petronoff aus, vor dem Übergang über die Donau hätten die Offiziere den Soldaten erklärt, daß nach dem Kriege das gesamte besetzte Gelände unter den rumänischen Soldaten verteilt werden würde. Deshalb müsse die ganze Bevölkerung getötet werden. Ferner hätte ein Offizier den Soldaten eingeschärft, daß jeder mindestens 10 Frauen zu schländen habe. Im Dorfe Breslen wurden 7 Personen ermordet, in Babow 54, in Borjowo 5, in Sibopole 7, in Rajobovo 6. Unter den 79 hingerichteten Unglücklichen aus der Gegend von Rajobovo befanden sich 45 Personen über 50 Jahre, wovon 20 über 70 Jahre. Die meisten der Frauen sind Kinder.

Voreinem rumänischen Kabinettswechsel.

Nach Meldungen russischer Blätter rechnete man in Bukarest für die nächste Zeit mit einem Kabinettswechsel. Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinetts gehen die Anschauungen auseinander. Der Militärminister Rumbarow wird als feststehende Tatsache angesehen. Falls es Bratiano gelingt, der immer stärker werdenden Opposition unter Leitung Carps Herr zu werden, wird ein neues Kabinettsministerium unter seiner Leitung erwartet, dem Jonsescu angehören soll. Doch gilt es nicht für ausgeschlossen, daß es der Opposition gelingt, an der Regierung zu gelangen.

Die Massenflucht aus Bukarest.

(TU) Die Einwohner von Bukarest verlassen die Stadt und flüchten nach Jassy, das von Flüchtlingen überfüllt ist, weshalb alle neu ankommenden nach Westarabien und Südrußland weiter befördert werden. Unter den Flüchtlingen befindet sich eine große Anzahl rumänischer Parlamentsmitglieder und politischer Persönlichkeiten. Nur ein geringer Teil der Politiker hält sich noch in Bukarest auf. Etwa 600 Flüchtlinge aus der Dobrudscha fliehen über Westarabien nach Odessa, Kiew und Cherson, wo die russische Rettungsstation eigens Flüchtlingzüge eingerichtet hat.

Wann fällt die Entscheidung?

In einer Unterredung, die er dem Sozialen Korrespondenten des „Uz Es“ gewährte, sagte N. A. B. S. u. a.: Die geographische Lage Rumäniens zeigt diesem gebietlichen Weg, welcher zum Anschluß an die Monarchie und an Deutschland führt. Rumänien ist durch den Erfolg des Jahres 1913 verbleibend worden und dem Größenwahn verfallen. Rumänien hat nun seine Selbständigkeit verloren, denn im Lande herrscht jetzt der russische Genjor und der russische Volkst. Die Frage nach dem Gerüst über einen Sonderfrieden jagte N. A. B. S. u. a.: Ich schenke die Gerüchten gar keinen Glauben. Um zweifelhaft stammen sie daher, daß die Entente presse Rußland mit Vorwürfen wegen Rumänien überhäufte, worauf Rußland dann ihr die Schuld an dem rumänischen Zusammenbruch zuschob und sagte, Rumänien habe für seine eigenmächtigen Ziele die Waffen ergriffen. Rußland ist in das Reich Englands geraten und jetzt nicht imstande selbständig zu handeln. Aus diesem Grunde wird von einem Frieden voraussichtlich nur dann die Rede sein, wenn infolge der militärischen Lage Rußland gezwungen sein wird, Frieden zu schließen. Alle kompetenten Faktoren sind darüber einig, daß das Jahr 1917 die Entscheidung bringen wird.

Die Lage in Griechenland.

König Konstantins Standhaftigkeit.

(bb) Reuter meldet aus Athen: Admiral Jounet hat die griechische Regierung, bereit zu willigen, daß eine französische Flottille unter französischer Flagge und mit französischer Besatzung für den Schutz der Schiffe gegen U-Bootangriffe in Tätigkeit trete. In einer Sitzung des griechischen Ministerrates, dem der König präsidierte, wurde beschlossen, die Bitte des Admirals abzuweisen, weil eine Genehmigung ein Aufgeben der Neutralität bedeuten würde.

Ekaterini.

„Morningpost“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung beschwert sich darüber, daß Venizelos das Abkommen verkehrt habe, welches zwischen dem König und der Entente vereinbart worden sei. Die Gesandten hatten erklärt, daß die venizelistischen Truppen den Saliamonil nicht überschreiten und in Thessalien eindringen würden, nachdem die griechischen Truppen und Thessalien zurückgezogen seien. Der englische Gesandte hatte wegen dieser Angelegenheit mit dem König eine längere Konferenz. Inzwischen hat die Athener Regierung drei Batterien Berggeschütz und zwei Infanteriekompanien zur Vertreibung der Venizelisten nach Ekaterini geschickt. In politischen Kreisen herrscht Beunruhigung wegen möglicher Verwicklungen.

Der italienische Krieg.

Französischer Flieger abgeschossen.

Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Venedig wurden bei dem letzten Fliegerangriff auf Triest der französische Flieger Roulier und sein Beobachter Gasterousse abgeschossen. (W) Der bekannte französische Flieger Senio wird seit dem 24. Oktober vermißt. Er ist von einem Erkundungsflug nicht zurückgekehrt. Dieser Pilot war einer der glänzendsten französischen Flieger.

Italienische Finanznöte.

Die „N. B. Z.“ meldet aus der Schweiz: Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß von der italienischen Regierung Dekrete vorbereitet werden, wonach italienische Wertpapiere um 20 Prozent des Nennwertes heruntersetzt, die kirchlichen Benefizien beschlagnahmt, die kirchenschatz der Heiligtümer und wertvolle Kulturgüter gegenwärtig weggenommen werden sollen. Die „N. B. Z.“ bemerkt hierzu: Voreerst ist noch abzuwarten, ob sich diese Meldungen bestätigen. Sollte das italienische Ministerium sich tatsächlich zu einer Herabsetzung der Wertpapiere um 20 Prozent des Nennwertes entschließen, so wäre das die Bankrott-Erklärung des italienischen Staates. Italien wäre also noch vor Rußland finanziell erledigt. Es ist in der italienischen Finanzpolitik nicht das erste Mal, daß der italienische Staat zu solchen verzweifeltsten Mitteln gezwungen hat, um seine Finanzen zu sanieren.

Die Lage im Westen.

412000 Mann englische Verluste

in der Sommeoffensive.

Die englischen Verluste seit dem 1. Juli belaufen sich bis zum 31. Oktober nach einer Zusammenstellung des „Daily Telegraph“ auf 412 756 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Hierunter entfallen 21 533 Mann auf Offiziere, 391 218 auf Unteroffiziere und Mann-

Neueste Kriegsdepeschen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 6. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In der Dauerhaftigkeit an der Somme war der 5. November wieder ein Großkampftag erster Ordnung. Engländer und Franzosen haben mit sehr bedeutenden Kräften und unter Einsetzung der ganzen Feuerkraft ihrer Artillerie einen gewaltigen Stoß gegen die Front des Generals von Below geführt. Die unter dem Befehl der Generale Freiherr von Marshall, von Deimling und von Garnier stehenden Truppen verschiedener deutscher Stämme haben unerschütterlich standgehalten und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Teile des Straßburger Korps, des Sächsischen und Badener Kontingents, Berliner, Hanseaten, sowie des Meiningen Infanterieregiments haben sich besonders ausgezeichnet. Auf der ganzen, fast 20 Kilometer breiten Angriffsfront von Le Sars bis Bouchavesnes haben die verbündeten Gegner größte blutige Verluste erlitten und, abgesehen von einem örtlichen Gewinn am Nordrande des St. Pierre-Baast-Waldes, nichts erreicht. Wo sonst der Feind bis in unsere Linie vordringen konnte, wurde er sofort wieder hinausgeworfen und ließ 10 Offiziere, 310 Mann und Beute in unserer Hand. Nordöstlich von Le Sars wurden allein über 70 Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. — Bei Soissons wurde der Angriff einer schwachen französischen Abteilung abgeschlagen.

Front

des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas im Abschnitt von Sarbaumont heftige Artillerie- und Handgranatenkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Kämpfe im Toeghes-Abschnitt, sowie zwischen der Altischan- und der Bodzsa-Passstraße dauerten ohne wesentliche Veränderung der Lage an. Südwestlich von Predeal gewannen wir die Höhe La Dmu und machten südöstlich des roten Turm-Passes weitere Fortschritte. Westwärts der Szurdut-Passstraße wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Wir machten an der Südfront über 450 Gefangene.

Vulkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

(Mündliche Meldung vom 5. November.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erzherzog Carl: Die rumänischen Angriffe in der nördlichen Balachei blieben auch gestern völlig erfolglos. Wir gewannen südöstlich des Börds Torony (roter Turm) Passes Raum und nahmen den Berg La Dmu. Im Bodzser Grenzgebiet und bei Vilas und Teolghas wird weiter gekämpft. Ostlich von Kiribaba bemächtigten sich Abteilungen des tapferen Theresienstädter Infanterieregiments Nr. 42 und andere Truppenteile in überraschendem Vorstoß der Höhe Sedul, wobei 100 gefangene Russen und ein Minenwerfer eingebracht wurden. — Prinz Leopold von Bayern: Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande hat die Angriffstätigkeit der Italiener bedeutend nachgelassen. Dem Masseneinsatz der Infanterie entsprechend waren ihre Verluste in den letzten Schlachttagen außerordentlich schwer. Gestern war das Artilleriefeuer nur bei Viglia, Gudi Arg und westlich Jannabio lebhafter. Bei Viglia wurde vorgehende feindliche Infanterie durch Feuer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ein Generalkriegsrat in der russischen Kriegsresidenz.

(66) Die „Nationaleitung“ meldet von der russischen Grenze: In der russischen Kriegsresidenz wird, sobald der Zar aus Jarskoje Selo zurückgekehrt sein wird, ein Generalkriegsrat abgehalten werden. Es werden teilnehmend: der Zar, der russische Generalfeldmarschall, die Armeeführer Brusilow, Sacharow, Lech, Ewert, Nischni, Iwanow, sowie der britische General Averes, der französische General England, der amerikanische General Pershing, der japanische General Kawakita, der serbische General Djordjevic und der polnische General Pilsudski.

Ein grosser Kriegsrat der verbündeten Generalstäbe in Sicht.

(67) „Der Vaterland“ meldet aus London: Nach Pariser Meldungen sind Verhandlungen zwischen den Kabinetten zu Paris, London, Petersburg und Rom im Gange zu dem Zweck, eine große Versammlung der Generalstäbe der Verbündeten zu Paris herbeizuführen. Es verläutet, daß sämtliche Regierungen grundsätzlich ihre Zustimmung gegeben haben. Die Versammlung soll der größte Kriegsrat sein, den die Verbündeten bislang gehalten haben.

Eine neue französisch-englische Anleihe.

(W) Wie aus New York berichtet wird, ist eine neue französisch-englische Anleihe im Betrage von 500 Millionen Dollars in Vorbereitung. Der Zinssatz soll 5 Proz. betragen, die Laufzeit der Bonds fünf Jahre. Die Anleihe soll ohne spezielles Unterpfand ausgeben werden.

Die Kriegslieferungen an Rumänien.

(68) Aus angeblich besonders gut unterrichteter französischer Quelle erfährt „Der Tag“: „Das gesamte Kriegsmaterial und die Munition Rumaniens stammen aus Frankreich. Das Kriegsmaterial umfaßt außer Gewehren über tausend Schnellfeuergeschütze, über eine Million Granaten, eine Menge Flugzeuge, ferner Automobile, Geschütze usw. Die Munition ist so reichhaltig, daß zum Beispiel für ein einzelnes Kaliber der Mörser 1800 Schuß täglich vorhanden sind. Ferner fand es den rumänischen Munitionsfabriken große Mengen Rohstoffe; auch die für die Beförderung erforderliche Tonnage wurde von Frankreich zur Verfügung gestellt.“

Die polnischen Fraktionen und das neue Polen.

(TU) Die Mitglieder der polnischen Fraktion des Reichstages und des Abgeordnetenhauses können infolge eines Fraktionsbeschlusses sich zu der Wiederherstellung des Königreichs Polen nicht äußern. Die Fraktion will im gegenwärtigen Augenblick möglichst Zurückhaltung beobachten. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aber von unterrichteter Seite erklärt wird, betrachten die polnischen Fraktionsmitglieder einstimmig die jetzige Lösung als ein Plus unter der Voraussetzung, daß bei der Durchführung der Neugestaltung nicht Bestimmungen getroffen würden, die nach Ansicht der polnischen Abgeordneten geeignet wären, den Wert dieses Plus illusorisch zu machen.

Die Kriegsverluste der englischen Marine.

Berlin, 6. Nov. (Mündlich.) Mit der kürzlich gemeldeten Vernichtung eines kleinen Kreuzers ist der Gesamtverlust der englischen Marine auf über 500 000 Tonnen ihrer Linienschiffe und Kreuzer, welche England beim Ausbruch des Krieges hatte, gestiegen. Insgesamt sind nämlich 44 englische Linienschiffe und Kreuzer von zusammen 501 550 Tonnen — nicht mitgerechnet die Hilfskreuzer, Hilfschiffe, Kanonenboote und Zerstörer — zu Grunde gegangen. Insgesamt beträgt der Verlust bei den Linienschiffen etwa 14 Prozent, bei den Panzerkreuzern 30 Prozent und bei den geflügelten Kreuzern etwas über 14 Prozent. Von diesen Verlusten an Linienschiffen und Kreuzern sind nicht weniger als 39 Schiffe mit 443 500 Tonnen von deutschen Seestreitkräften oder in Seeschlachten, durch deutsche Unterseeboote oder durch deutsche Minen vernichtet worden, der Rest durch Streikräfte unserer Verbündeten oder durch Seesunfall.

Die Gesamt-Tonnage der vor Kriegsausbruch vorhandenen 27 französischen Linienschiffe und 22 Panzerkreuzer belief sich auf 497 450 Tonnen, während sich die Gesamt-Wasserverdrängung der italienischen Flotte vor Kriegsausbruch auf 335 700 Tonnen stellte. Hierin sind indessen sämtliche italienischen Fahrzeuge eingeschlossen, also auch die Kanonenboote, Zerstörer usw.

An Torpedo-Fahrzeugen hat England bisher 50 verloren mit einer Tonnage von 41 500, an Unterseebooten 26.

Kartoffel-Versorgung.

Nach in dieser Woche soll mit dem Einmieten der der Stadt überwiesenen Kartoffelmengen begonnen werden. Alle diejenigen Haushaltungen, welche sich noch nicht bis zum 15. Januar nächsten Jahres mit je einem Pfund pro Kopf, also mit zusammen 1,07 Zentner, eingedeckt haben, werden ersucht, sich am Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9. November, vormittags, in der Diebstahl-Wirtschaft am Bahnhof zu melden. Kartoffeln sind vorzulegen. Die Ausgabe der Kartoffelmengen für Schwerarbeitende wird noch mitgeteilt werden.

Kamen, den 7. November 1916.

Die Ortsbehörde.

Moeninghoff, Stadtrat.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 7. Nov. (Gedenktage.) Im ganzen Lande rufen sich die Vaterländischen Frauen-Vereine, am nächsten Sonntag das 50jährige Jubiläum des Gesamtvereins zu feiern. Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein wird diese Gedenktage am Sonntag, den 12. November, nachmittags um 4½ Uhr beginnend, im Saale des Herrn Reinhard (Schützenhof) begehen. Das Programm befindet sich in der heutigen Nummer dieser Zeitung. Der Eintrittspreis ist auf nur 30 Pfg. für die Person festgesetzt worden, um es recht vielen möglich zu machen, an der feierlichen Feier teilnehmen zu können. Die Veranstaltungen des Vaterländischen Frauen-Vereins haben immer einen großen Anlauf gefunden. Das wird diesmal erst recht der Fall sein, da die Tätigkeit des Vereins durch die lange Kriegszeit sich besonders notwendig gezeigt und seine Bestrebungen die volle Unterstützung aller Kreise gefunden haben. Da die vielen mitwirkenden Damen und Herren sich haben unterstützen lassen, sich noch einmal der Mühe zu unterziehen, so hat der Verein beschloffen, am Montag, den 13. November, um 8 Uhr beginnend, eine Wiederholung der Veranstaltung folgen zu lassen. Wir hoffen, daß dadurch eine Ueberfüllung des Saales vermieden werden wird. Da das Programm für sich selber spricht, wollen wir hier nicht näher darauf eingehen.

Kamen, 7. Nov. (Verschiedenes.) In der 44. Jahreswoche vom 22. bis 28. Oktober sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 10 (4 Kamen, je 2 Berge, Herringen, je 1 Wiesche, je 1 Vennungen), Scharlach 4, davon 2 mit tödlichem Ausgang (2 Bergkamen, je 1 Vellensbögge, 1 Kamen); Todesfälle durch Tuberkulose 1 (Kamen).

Weihnachtspakete für Soldaten (siehe den Aufruf in der heutigen Zeitung). Der Vaterländische Frauenverein und der Hilfsverein für Kriegsfürsorge in Kamen beabsichtigen gemeinschaftlich die Pakete direkt an die einzelnen Soldaten zu senden. In den nächsten Tagen wird in dieser Zeitung angegeben werden, wo die Pakete abgegeben werden können. Es werden dort auch Pakete angenommen, die nicht an bestimmte Adressen, sondern an die Allgemeinheit gesandt werden sollen. Wir bitten, umgehend alle Adressen der Soldaten und Seelen in der Kriegsfürsorge bei Herrn W. Kümper abzugeben, damit kein Kriegsteilnehmer vergebens wird.

Kamen, 7. Nov. (Ehrenmänner.) Der Einjährig-Freiwillige Gefreite August Rhythmus, Sohn des Herrn Fahrleiters Rhythmus, Linienstraße 209, hier, erhielt aus Anlaß besonderer Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz. — Zum Bliesfeld-Wechsel beordert wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Unteroffizier August Kalemann, Lehrer an der Wilhelm-Schule in Kamen.

(Dienstjubiläum.) Am 1. November konnte Herr Wilhelm Brumberg, Weichstraße, auf eine 25jährige Dienstzeit als Vollziehungsbeamter des Amtes Unna-Kamen zurückblicken und ist mit diesem Tage auch in den Ruhestand getreten. Die Bestürze sowie die Amtseingeweihten werden den pflichttreuen Beamten ungern scheiden sehen.

Die katholischen Arbeitervereine des Bezirks Hamm-Soest hielten in Hamm ihren Herbst-Abgeordnetentag ab, zu welchem 16 Vereine Vertreter entsandt hatten, Kamen und Kaiserau waren auch vertreten. Nach den üblichen Begrüßungen und Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten hielt Herr Arbeitersekretär Dreier-Hamm einen längeren Vortrag über: „Die deutsche Arbeiterschaft im dritten Kriegsjahr“ und der Bezirkspräsident Herr Farnar Maas über: „Unsere Vereinsarbeit im Krieg“.

(Unterhaltungsaussch.) Ueber den für die Verbündeten des hiesigen Meeresbataillons bestimmten Unterhaltungsaussch wird uns geschrieben: Einen äußerst schönen, gemüthlichen Verlauf nahm die von der Musikverein-Frauen-Bochum-Luna veranstaltete musikalisch-theatralische Unterhaltung für die Verbündeten des Meeresbataillons Kamen im Bergheimischen Saale am 5. November d. J. Nach einer von Fräulein Dunkel äußerst wirkungsvoll gesprochenen poetischen Begrüßung der feierlichen Gäste wechselten in bunter Folge drei- und vierstimmige Männerchorvorträge und Deklamationen der Schülerinnen mit Solosong, Cello- und Violoncellvorträgen. Von den letzteren verdienen besonders der Cellovortrag des Herrn Rechnungsrat Kessler „Romanze v. Gollermann“ und das Violoncello des Herrn Professor Richter „Begleitung seine 12jährige Tochter“ hervorgehoben zu werden. Frau Brügger (Berlin) fand für den feierlichen Vortrag einiger schöner Kriegslieder wohlverdienten Beifall. Besonders gefiel ein im Schützengraben entstandenes Soldatenlied von Fräulein. Bei dem herrlichen Liede „Mahnung“ des 1. Teiles bildete ein von 16 jungen Mädchen geführter patriotischer Reigen. Grüne Leuchtbänder mit schwarz-weiß-roten Schleiern erglänzten die Wirkung der anmutigen Bewegungen und Verkleidungen. Stürmischen Beifall erntete das reizende Theaterstück: „Der Sturm und die Platte“, Genrebild in 1 Akt, dargestellt von Fräulein Kamm und Herrn Walter, letzterer aus dem Meeresbataillon Kamen. — In den Pausen wurden die Verbündeten an einer festlich geschmückten Tafel mit Kaffee und Kuchen, Bier, Zigarren und anderen guten Dingen bewirtet. Herr Geheimrat Lenzmann sprach im Namen der Ver-

wundeten den Veranstaltern des schönen Festes, besonders Fräulein Bochme, warme Worte des Dankes aus, welche in einem allgemeinen begeisterten „Hurra“ ausklangen. Wichtige die schönen gemüthlichen Stunden allen Festteilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Am Unna-Kamen, 7. Nov. Die Bestandsmeldung von Biergläsern und Bierkrügen aus Zinn hat sofort bei dem Amte zu erfolgen. Meldepflichtig sind Brauereien, Gastwirtschafts- und Schankbetriebe, Kaffeehäuser und Konditoreien, überhaupt Bierauskäufer aller Art, ferner Vereine und Gesellschaften, Kinos und Kanten. Formulare für die Bestandsmeldung sind am Schalter des Amtshauses in Unna zu erhalten.

Bergkamen, 7. Nov. (Das Eisene Kreuz.) Der Kriegsfreiwillige Gefreite Karl Brodinger, Sohn des Kammers Karl Brodinger, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Heeren, 7. Nov. (Kriegsauszeichnungen.) Dem Kanonier Karl Bürger wurde im Osten das Eisene Kreuz verliehen. — Der Sanitätsrat Konrad Witte im Inf.-Reg. Nr. 354 erhielt das Eisene Kreuz.

Unna, 7. Nov. Einem eigenartigen Verurtheil ist ein hiesiger Wirt zum Opfer gefallen. Der Mann bestellte bei einer auswärtigen Firma einen Sektier Brantwein und sandte, um ja leichten zu bekommen, den verlangten Betrag von 400 Mark ein. Wie erkannte der Mann, als er die Ware erhielt, und feststellen mußte, daß man ihm nicht Brantwein, sondern ganz gewöhnlichen Wein, von welchem sonst das Liter 60—70 Pfg. kostete, gesandt hatte.

Unna, 7. Nov. (Kranke Hühner aus Holland.) Eine Firma in Emmerich hatte in Gemeinschaft mit einem hiesigen Herrn in Holland etwa 1200 Hühner aufgekauft, welche hier zum Verkauf gelangen sollten. Bei der Ankunft der Tiere stellte es sich jedoch heraus, daß unter ihnen die Geflügelcholera ausgebrochen war. Die Tiere, welche sofort unter Sperre kamen, dürften wohl nun zum größten Teil eingehen.

Massen, 7. Nov. (Verunglückt.) Auf der hiesigen Seele kam nach Beginn der Nachmittagsfisch der 51 Jahre alte Bergmann Emil Puschmann durch Unglücksfall zu Tode.

Hamm, 6. Nov. (Eisenbahnunfall.) Auf dem hiesigen Rangierbahnhof stießen Freitag zwei Züge zusammen. Dabei wurden eine Bahnbeamtin getötet und zwei Hilfsbeschäftigten schwer verletzt. Das ist innerhalb zweier Tage der dritte Eisenbahnunfall im hiesigen Bahnhofsbereich, bei dem Menschenleben zu Tode gekommen sind.

Soest, 7. Nov. Der Allerheiligenmarkt beginnt am Donnerstag, den 9. November d. J. Schaubuden und der sogenannte Zingelmarkt werden nicht zugelassen. Am Mittwoch, den 8. November, findet von 12 Uhr mittags ab ein Rindvieh-Vormarkt statt.

Dortmund, 4. Nov. (Kaufmannserholungsheim in Westfalen.) Gestern tagte hier unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Bielefeld der Ausschuss für Schaffung eines Kaufmannserholungsheimes in Westfalen. Nach dem Bericht des Direktors der deutschen Erholungsheime, Dr. Goldstein, sind für das Westfalenheim bisher rund 50 000 Mark eingegangen, eine Summe, die noch nicht ausreicht, um die Zusage der Aufnahme des Baues beschließen zu können. Ein hoher Prozentsatz der Gelder ist nämlich nur unter der Bedingung gesichert, daß Angehörigen der Stifter feste Verpflegung gewährt wird. Es wurde betont, daß die Schwerindustrie Westfalens bisher nur in geringer Weise sich beteiligt hat. Die arme Provinz Westpreußen hat in kurzer Zeit die gleiche Summe wie Westfalen aufgebracht. Die Versammlung beschloß dann, eine rege Werbetätigkeit für die gute Sache zu entfalten. Auch wurde eine Kommission eingesetzt, die wegen der Wahl des Ortes, wo das Heim seine Stätte finden soll, zu beschließen hat. Jede der elf Handelskammern soll ein Mitglied ernennen.

Dortmund, 4. Nov. (Großes Schadenfeuer.) Auf dem landwirtschaftlichen Anwesen des Stahlwerks Hölz brach Feuer aus. Der Wert der vernichteten Vorräte wird auf 40 000 bis 50 000 Mk. geschätzt.

Dortmund, 7. Nov. (Schwurgericht.) Zur Verhandlung stand gestern eine Anklage wegen versuchten Straßenraubes, welchen Verbrechens der Maler Theodor Kremer aus Bochum angeklagt war. Der Angeklagte ist am 20. Februar 1889 geboren, widerholt wegen Diebstahls und Schleicherei verurteilt, zuletzt im August dieses Jahres von der Strafkammer in Dortmund mit 3½ Jahren Zuchthaus. Die dem Angeklagten jetzt zur Last gelegte Tat ist in der Nacht zum 19. Mai 1914 ausgeführt worden. Der Arbeiter Peter Grütke aus Brambauer hielt sich in genannter Nacht in Dortmund auf und ging im Norden seinem Vergnügen nach. Hierbei stieß er auf den Angeklagten, freumbete sich rasch mit ihm an, worauf sie in berüchtigten Lokalen Bier tranken. Da der Angeklagte kein Geld besaß, zahlte Grütke. Kremer hatte hierbei gesehen, daß Grütke im Besitz größerer Geldmittel war. Als beide später auf der Straße angelangt waren und Grütke sich für einen Augenblick zur Seite stellte, trat der Angeklagte an ihn heran und versuchte, ihm das Portemonnaie aus der linken Hosentasche zu ziehen, indem er ihm mit der anderen Hand den Mund zuhielt, um den Grütke am Schreien zu hindern. Dieser setzte sich jedoch zur Wehr, rief laut um Hilfe, so daß der Angeklagte nicht in den Besitz des Portemonnaies gelangen konnte. Der Angeklagte bestreitet, es auf Raub abgesehen zu haben, insbesondere habe er keine Gewalt angewandt. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Aberkennung der Ehrenrechte. Da auf eine Gesamtstrafe erkannt werden mußte, so hielt es der Angeklagte für angebracht, mitzuteilen, daß vor einer Woche das Gericht in Bochum, wo er sich wegen einer anderen Sache zu verantworten hatte, gegen ihn eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus festgesetzt habe. Der Gerichtshof erkannte auf eine Zusatzstrafe von 1½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 134 (2. Blatt)

Dienstag, den 7. November 1916

44. Jahrgang

Kostenlose und freiwillige Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung.“

Am 12. Oktober verunglückte auf Schacht Grimberg der Zeche Monopol der Hauer Heinrich König, Bergkamen, Waldstraße 233. Da der Verunglückte Abonnent der Kamener Zeitung gewesen war, überwies wir den Hinterbliebenen aus unserer freiwilligen und kostenlosen Unfall-Unterstützung den Betrag von

300 Mark.

Kamen, den 4. November 1916.

Verlag der Kamener Zeitung.

Quittung.

Aus der Unfallunterstützung der Kamener Zeitung wurden mir heute

300 Mark

ausbezahlt, weil mein Mann Abonnent derselben gewesen war.

Bergkamen, den 4. November 1916.

Ww. Heinrich König.

Die Unfallunterstützung der „Kamener Zeitung“ wird nicht nur solchen Abonnenten gewährt, welche während der Arbeit verunglücken, sondern auch denen, die sich außerhalb ihres Berufes einen tödlichen Unfall zuziehen, oder die überhaupt keinen Erwerb haben. Die Gewährung einer Unterstützung erfolgt nach dem Ermessen des Verwalters und wird nur zuerkannt, wenn die veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufliegenden Bestimmungen vollständig erfüllt sind. Die Unterstützung kann nachfolgende u. a. nur den Abonnenten gewährt werden, welche als solche in unserer Abonnentenliste eingetragen sind (Postabonnenten sind ausgeschlossen) und die ihre Quittung pünktlich — bis zum 1. des dem Bezüge folgenden Monats — bezahlt haben. Insbesondere ist hervorzuheben, daß Todesfälle durch Schlag, unvorhergesehenes Ausströmen von Dämpfen und Gasen, bei Rettungsversuchen, beim Weiten, Jagen, Scheitern, Selbstmord, Schiffsunfällen, in der Unfallunterstützung einbezogen sind. Dagegen sind u. a. ausgeschlossen: Todesfälle bei Unfällen im Land- und Seehandel, Krieg oder Mobilisierung, Unruhen oder Aufruhr; Todesfälle durch Selbstmord, Mord und Totschlag, Selbstverletzungen, Ertrinken, Blutvergiftung, Schlagverletzungen, Krämpfe und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergleichen, sowie wenn bei einem Unfall ein anderer, durch dessen Schuld das Unglück erfolgte, gleichzeitig verunglückt ist. — Unfälle, für welche eine Unterstützung beantragt wird, sind innerhalb 3 Tagen in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ anzumelden.

Als Abonnent

der Kamener Zeitung

gibt stets der Haushaltungs-Vorstand (auch wenn die Bestellung von einem anderen gemacht wurde), wenn nicht ausdrücklich die Einstellung eines anderen Familienmitglieds mit genauer näherer Angabe des Vornamens (bei gleichem „junior“, „senior“) verlangt wird. Wo also beispielsweise statt des Vaters der Mutter der Sohn als Abonnent eingetragen werden soll, muß dies bei der Geschäftsstelle veranlaßt werden. Da die Abonnementsantragstellungen mit Namen anzustellen, kann jeder Abonnent die Richtigkeit der Eintragung selbst kontrollieren und bei falscher oder ungenauer Eintragung die Ausbesserung eintreten lassen. Änderungen in den Bestimmungen der Geschäftsstelle selbst beantragt werden, da diese für Veräumnisse ihrer Richtigkeit nicht einstehen.

Reichstags.

Sitzung vom 3. November.

Der Reichstag erledigte am Freitag zunächst eine große Zahl von

kleinen Anfragen.

Besonders hervorzuheben ist die Beantwortung einer Frage des Abg. Dr. Müller-Reinigen (Wpt.) über den Ausschluß von Dissidenten von der Offizierslaufbahn. Der Vertreter des Kriegsministeriums, Oberst v. Wrisberg, gab zu, daß das Kriegsministerium die Jugendfähigkeit zu einer Religionsgemeinschaft als Voraussetzung ansehe. Es sei jedoch zu erneuter wohlwollender Prüfung bereit. Als Dr. Müller die Frage stellte, ob bei dieser Prüfung die klaren Bestimmungen der Verfassung beachtet werden würden, erklärte der Präsident Dr. Kaempf dies als eine neue Anfrage. Gleichfalls von Dr. Müller war eine Anfrage über

Deutschlands Stellung zu den englischen schwarzen Listen an die Regierung gerichtet worden. Die Antwort des Vertreters des Auswärtigen Amtes stellte die Verletzung neutraler Hoheitsrechte durch diese englische Methode fest, teilte mit, daß die sämtlichen amerikanischen Staaten bisher nichts zur Abwehr getan haben, und erklärte schließlich, daß Deutschland diejenigen neutralen Firmen nicht befehlen werde, die unbefürmert um das englische Schreckensregiment den rechtmäßigen Handel mit Deutschland fortführen. Diese Erklärung löste stürmischen Beifall aus. Nach Erledigung der Anfragen verabschiedete der Reichstag den Entwurf über die Veränderung des Gerichts- und Anwaltskostengesetzes, sowie die Vorlage über die einstweilige Festsetzung der Kurse der Wertpapiere für die Veranlagung zur Kriegsgewinn- und Reichssteuern. Es folgen

Ernährungsfragen.

Graf Weizsäcker

berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Der Berichterstatter schloß seine Ausführungen über die Ernährungsfragen mit dem Hinweis auf die Verhandlungen über die Ernährungsfragen ab. Die Verhandlungen haben erneut die feste Überzeugung bei allen Mitgliedern des Ausschusses hervorgerufen, daß dieser Ernährungsfragen Krieg nicht zum Ziele führt. Niederringen läßt sich das deutsche Volk durch Hunger in keinem Fall. Auch diesmal können wir unseren tapferen Kämpfern auserwählen. Das deutsche Volk steht entschlossen hinter ihnen, es ist bereit, aber auch fähig, unsern Heere die Nahrung zuzuführen, die es braucht, um seine ungeheuren Aufgaben draußen zu erledigen und seinen Heldentum zu Ende zu führen. Wir sind entschlossen, bereit und fähig, unsere Industriearbeiter so mit Nahrungsmitteln zu versorgen, daß ihre Kraft erhalten bleibt, um den Kriegseinsatz herzustellen. Wir sind entschlossen, die Ernte zu einkaufeln, daß sie für das ganze Frühjahr ausreicht. Das gesamte Land mit unseren Vorräten ist gesichert, um der Ernährung willen darf und wird der Krieg nicht einen Tag eher beendet werden, als es nach der militärischen Lage nötig ist.

Präsident v. Batocki

Für die nächsten Monate müssen wir Vorsicht walten lassen, wollen wir nicht später bittere Enttäuschung erfahren. Als ganz unsicherer Faktor muß die Einfuhr angesehen werden. Meine Hauptaufgabe muß es sein, uns möglichst unabhängig von der Einfuhr zu machen, um so stümper wird die Waffe der Hungerkämpferlinie unserer Feinde werden. Das vorige Jahr hat uns auf eine schwere Probe gestellt, nämlich durch die Mangel an Getreide und Stroh. Daß diese Zeiten glücklich überstanden worden sind, ist ein Beweis dafür, daß auch bei Entbehrung ein Durchhalten mit unseren eigenen Vorräten möglich ist. Die ersten Monate meiner Amtsführung waren für mich und meine Mitarbeiter nicht leicht. Manchmal haben wir befürchtet, es würde ein schlechtes Ende nehmen. In den feindlichen Ländern liegen weite Strecken brach. Bei uns kam ein Morgen. Der Roggen- und Weizenanbau hat fast um eine Million Mark zugenommen. Das beweist, daß die Landwirte nicht so profitlos sind, wie es öfter dargestellt wird. Die Alkoholfrage ist für viele eine Frage wie die Religion. Ich habe viele Briefe bekommen, freundliche und unfreundliche. In den unfreundlichen, nicht unterschriebenen, wurde mir ein Ende angedroht, wie es Graf Stürgkh gefunden hat. Unser Heer in erster Linie, dann aber auch das Volk, sollen ihren Schwachs behalten. Aus Kartoffeln darf aber kein Schnaps für die Zivilbevölkerung gebraut werden. Der akute Kartoffelmangel ist fast überall behoben worden. Für die Schwerarbeiter sollen die Kartoffelrationen auf zwei Pfund und darüber besser werden. Deshalb müssen wir mit einer weiteren Rationierung für die übrige Bevölkerung rechnen. Ein guter Ersatz für die Kartoffel ist die Kohlrübe; sie ist frosthärter. Ihr Transport kann deshalb noch hinausgeschoben werden. Erst muß die Kartoffelversorgung erledigt sein. Gebliche Mengen Obst müssen unbedingt konferviert und den Haushaltungen vorenthalten werden. Der Arzneibedarf ist gedeckt. Auch die Zivilbevölkerung kann versorgt werden. Mit dem Zucker müssen wir sorgsam umgehen. Der Anbau darf im nächsten Jahre nicht sinken. Wo besonders viel Zucker auftritt, wird von militärischer Seite der Abschluß vorgenommen werden. Mit vielem müssen wir parieren umgehen. Von der Zwangsmassenerzeugung nahm ich Abstand aus schweren Bedenken technischer Natur. Das Verbot, Kartoffeln zu verfüttern, ist nicht erloschen. Die Schweinehaltung wird werden mit einer Verringerung der Zahl zu rechnen haben. Die ausreichende Ernährung der Munitionsarbeiter ist für den Ausgang des Krieges notwendig, wenn auch anderen Vorkriegsnotwendigkeiten aufgelegt werden müssen. Ich kann es nicht verantworten, wenn die Volksernährung wieder der freien Entwicklung überlassen

würde. Das könnte verheerliche Folgen haben. Der Getreidehandel muß beschränkt werden. Wir müssen auch mit Einschluß der sogenannten Auslandswaren zu einheitlichen Preisen kommen. Um den Getreidebau zu fördern, werde ich im Dezember eine Umfrage über die beabsichtigten Anbauflächen veranlassen. Kritik ist uns erwünscht, aber die Verärgerung ist vom Uebel. Unsere Soldaten draußen, deren Lage gewiß nicht leichter ist als die unsrige, dürfen sich auch nicht über alles ärgern. Ich kann auf Grund gewissenhafter Prüfung feststellen, daß keine Gefahr besteht, daß wir nicht bis zur neuen Ernte durchhalten werden. Wenn jeder seine Pflicht tut, der Erzeuger wie der Verbraucher, dann ist es absolut sicher, daß der Plan unserer Gegner uns auszuhebeln, scheitern muß, wie es im unendlich viel schwereren Vorjahr der Fall gewesen ist. (Beifalliger Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Der Reichstag

begann die letzte Sitzung seiner Herbsttagung bereits um 10 Uhr, was ihn jedoch nicht hinderte, sie bis in den späten Abend hinein auszudehnen. Zunächst wurde das Gesetz über die Vertagung bis zum 13. Februar gegen die Sozialdemokraten angenommen. Einstimmig angenommen wurde der vom Ausschuss ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Schulkraft, wonach über Beschwerden des Reichsmilitärgerichts entscheidet, die fast nach dreimonatiger Dauer nur nach erneuter Prüfung durch das Reichsmilitärgericht verlängert werden darf. Der Reichstag hat das Recht auf einen Verteidiger, dem die Akteneinsicht zusteht. Selbstbestimmung und Bewegung in freier Luft wird gesichert, ebenso abgesonderter Transport von anderen Häftlingen. Die Schulkraft kann auf Straftat angerechnet, Entschädigungsanspruch ausfinden werden. Das Gesetz gilt auch für Aufenthaltbeschränkungen. Gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wurde der Antrag auf Einstellung eines angemessenen Betrages in den nächsten Etat zur Förderung der Leipziger Messe angenommen. Hierauf folgte die fortgesetzte Beratung der

Ernährungsfragen.

Abg. Herold (Zentr.):

Es ist alles so eingehend in der Kommission behandelt worden, daß ich mich kurz fassen kann. Das Kriegsernährungsamt ist gewiß wichtig für die Einheitlichkeit der Verordnungen, aber man muß auch den Landesbehörden genügenden Spielraum für ihre besonderen Verhältnisse lassen. Durch die Abschließung vom Ausland ist naturgemäß ein Mangel an vielen Nahrungsmitteln eingetreten, der wieder erhebliche Preissteigerungen zur Folge hatte. In erster Linie muß die Kartoffel-Ernährung der Bevölkerung sichergestellt werden, die Fleischversorgung muß eine möglichst gleichmäßige sein, das Fleisch darf sich nicht in unzureichendem Zustande befinden. Der Anbau von Zuckerrüben und Hülsenfrüchten ist dankbar und empfiehlt sich sehr. Ein Volk von solcher Kraft wie das deutsche wird auch alle Ernährungsschwierigkeiten überwinden.

Abg. Schmidt (Soz.):

Ohne Zwang und ohne Höchstpreise geht es nicht, ohne sie wäre schon längst der wirtschaftliche Zusammenbruch eingetreten. Schließlich werden wir auch zum Produktionszwang kommen müssen. Die Preissteigerung für Getreide und Hülsenfrüchten ist unerträglich, das Kriegsernährungsamt sollte hier eingreifen, um den Ersatz für die Fleischernährung zu sichern. Das neue Kriegsamt sollte sich nicht nur auf die Versorgung der Munitionsarbeiter beschränken. Der freie Handel hat sich nicht bewährt, im Vermittlungsgeheim bleiben über 70 Millionen an Provisionen stehen. (Hört, hört!) Obst und Gemüse ist sehr teuer, fast ganz verschwunden. Die Viehhandelsverbände müssen auf anderer Grundlage aufgebaut werden, manche Viehkommisionäre beziehen Ministergehälter. (Hört, hört!)

Abg. Hoff (Wp.): Ich habe die feste Zuversicht, daß es uns gelingen wird, mit unseren Ernährungsmitteln auch im dritten Kriegsjahr durchzuhalten. — Abg. Boehme (natl.): Die Äußerungen des Präsidenten v. Batocki haben meine Freunde in hohem Maße befriedigt. Der Handel kann die Volksernährung nicht sicherstellen.

Abg. Graf Schwerin-Böwig (kons.): Die landwirtschaftlichen Organisationen stellen das allgemeine Volksinteresse allen anderen Gesichtspunkten voran. Im Interesse der Allgemeinheit muß der Landwirt aus dem Boden herauswirtschaften, was nur möglich ist. Das muß ihm mit allen Mitteln erleichtert werden. Die Landwirte machen aus dem

Kriege keine Konjunktur. Bei uns ist die Preislage gelöst, wie in keinem anderen Lande. So niedrige Lebensmittelpreise wie Deutschland kennt kein anderes vom Kriege betroffenes Land. Zuerst heißt es, Nahrungsmittel beschaffen, d. h. die Produktion der Landwirtschaft erhalten, in zweiter Linie sie verteilen, in dritter Linie kommt die Preisfrage. Die Preisfrage ist für die Landwirte nicht entscheidend. Die Zwangsproduktion war ein Unglück. Gegenüber der Beschaffung von Munition, Waffen und Nahrungsmitteln muß alles andere zurücktreten. Bei der nach Hindenburgs Urteil glänzenden militärischen Lage wird unser Volk auch weiter entschlossen sein, die Voraussetzungen für das Durchhalten zu erfüllen. Helfen Sie uns die Schaffenskraft und Arbeitsfreudigkeit der Landwirte stärken und erhalten.

Präsident von Batocki:

Bei unseren Maßnahmen kommt es weniger auf Paragraphen, als auf den guten Willen der Bundesstaaten wie der Bevölkerung an. Politische Erwägungen sind für unsere Entscheidungen nicht maßgebend. Wir werden auch der Botschaft gemäch, ich nehme zuviel Rücksicht auf meinen Privatbesitz und meine Vergangenheit. Das neue Kriegsamt wird stets in enger Fühlung mit dem Kriegsernährungsamt arbeiten. Einzelheiten seiner Amtsführung stehen noch nicht fest. Ich verspreche mir von ihm bessere Leistungen zu sehen, die Ernährung der bürgerlichen Bevölkerung und dem Heere, zwischen dem Inlande und den besetzten Gebieten. Bei großem Gegenwartsbedarf kann es keine Vorratspolitik geben. Der Bedarf an Kartoffeln hat sich verdreifacht, darunter leidet die Zufuhr. Die Obst- und Gemüseversorgung im nächsten Jahre wird auf bessere Grundlagen gestellt werden. Die hohen Fleischpreise bedauern auch wir, sie sind aber einem Aufstoßen der Lieferung vorzuziehen. Die hohen Viehprovisionen dürfen nicht bestehen bleiben. Die Kartoffelpreise sind nicht zu hoch. Im Frieden gibt der Landwirt ab, was er will, jetzt wird ihm die letzte Kartoffel genommen. Beim Rindvieh ist auch gefordert, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ein Mähdarm des Zuckerrübenbaues, der allerdings die meisten Arbeitskräfte erfordert, wäre bedenklich. Auch im Winter wird die Landwirtschaft nicht auf die Kriegsgefangenen verzichten können. Von der Kameradschaftlichkeit, wie sie in den Schützengräben herrscht, finden Sie bei der Bevölkerung nicht mehr zu viel. Der Landwirt ist durch Jahrhunderte zum Selbstherrschen erzogen, jetzt steht der Gendarm hinter ihm. Dieses Umlernen ist nicht leicht. England hofft noch immer, uns durch Hunger zu bezwingen, wir können und werden widerstehen, aber nur, wenn wir einig und geschlossen vorgehen. Helfen Sie uns dabei! (Beifalliger Beifall.)

Abg. Freiherr von Camp (D. F.): Zu Beginn des Krieges mußte die Landwirtschaft ohne annähernden Ersatz ihre guten Pferde abgeben. Abwehrmangel trat sofort ein. Kartoffeln dürfen nur zur Ernährung und für militärische Zwecke verwendet werden. Eine Einschränkung der Viehproduktion wäre berechtigt. — Abg. Wurm (S. L.-G.): Die ganze Schutzpolitik hat es nicht bedacht, daß unsere Landwirtschaft Deutschland ernähren kann. Ein Vergleich unserer Preise mit den englischen führt zu nichts. Was zur Verfügung steht, muß gleichmäßig unter Arm und Reich verteilt werden. In Dresden verlangten 80 000 Menschen vom Ministerium des Innern Abstellung der Notlage; ihre Klagen wurden als berechtigt anerkannt. So kann es nicht weitergehen.

Die Abstimmung über eine fortschrittliche Entschädigung betr. Abschachtung wird abgelehnt. Die übrigen Anträge werden angenommen. Es folgt der Ausschlußbericht über die Entschädigung betr.

Familienunterstützung, Textilwaren-Bezugsscheinen.

Ministerialdirektor Dr. Seiwald:

Die Familienunterstützungen machen monatlich 130 Millionen Mark aus. Die Revisionen fordern eine Erhöhung von 45 Millionen Mark. Im Dezember soll sie sogar doppelt gezahlt werden. Das wird eine monatliche Abgabe von 350 Millionen Mark betragen. Das geht nicht an, so sehr wir die Notwendigkeit anerkennen, die Familienunterstützung in zahlreichen Fällen zu erhöhen. Es wird auch eine Erhöhung der Familienunterstützung eintreten.

Abg. Kohnmann (Zentr.): Die Not ist vielfach groß. Die Erhöhung der Unterstützung muß sehr bald eintreten. Die Kommunen auf dem flachen Lande müssen wehr als bisher

tun. — Abg. Hierl (Sg.): Angesichts der ungeheuren Kriegsausgaben sollten diese 350 Millionen wirklich keine Rolle spielen. — Abg. Meyer (nat.): Die kaiserlichen Beamtenfamilien müssen bei den Kriegsausgaben auch berücksichtigt werden. — Abg. Riefing (fortf.): Zweifellos wird im Winter bei vielen Kriegsfamilien die Not einziehen. Die Verhältnisse sind noch viel schlimmer als im vorigen Jahre. Wir stützen auch die Kämpfer an der Front, wenn wir ihren Angehörigen daheim das tägliche Brot geben. — Staatssekretär Dr. Helfferich: Ministerialdirektor Dr. Seiwald sprach sich keineswegs ablehnend aus. Er sagte vielmehr wohlwollende Prüfung dieser Vorlage zu. Auch wir wissen, was ein Kriegswinter bedeutet, und werden danach handeln. — Abg. Die. Mumm (D. G.): Wir wünschen, daß diese Weihnachtsfreude den Kämpfern an der Front recht bald zuteil wird. — Abg. Ruffel (S. L. G.): Uns geht der Ausfühlsantrag nicht weit genug. Reichstag und Regierung dürfen sich der Verpflichtung nicht entziehen, ausreichend für die Kriegsfamilien zu sorgen, und zwar unter Annahme unseres Änderungsantrages.

Damit schließt die Aussprache. Die Ausfühlsanträge werden angenommen. Die Anträge der Sg. Arbeitsgemeinschaft werden abgelehnt. Es folgt der Beschluß über den Schutz der Bezeichnung Nationalität und Marineflagge. Der Ausschuss empfiehlt, den Bericht darüber auszusetzen, dafür aber in Form einer Resolution zu beschließen, die ganze Kriegswirtschaftspflege reichsgesetzlich zu regeln. Das Haus beschließt dementsprechend. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf:

Wir nähern uns dem Ende unserer Tagung. Unsere Arbeiten waren auf das Gemeinwohl gerichtet, in der festen Überzeugung, daß Deutschland im Verein mit seinen Verbündeten allen Aufgaben gewachsen ist, die militärisch, wirtschaftlich und finanziell dieser Krieg sondergleichen uns kostet. Die Pläne unserer Feinde sind gescheitert. Sie werden auch weiterhin scheitern an dem inneren Bewußtsein des deutschen Volkes und an seiner Stärke. Sie werden scheitern an dem Bewußtsein, wie Großes das deutsche Volk bisher geleistet hat und zu welchen großen Leistungen es noch fernerhin fähig ist. Kaiser und Reich, dem deutschen Volk, dem deutschen Heer, von seiner obersten Leitung bis zum Landsturmman, ohne Unterschied, gilt in dem Augenblick, wo unsere Arbeiten schloßen, der warmste dankbare Gruß. (Bravo!) Gott schütze das Vaterland! (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich

verleiht die kaiserliche Verleihungsorder, welche die Bestimmung enthält, daß der Hauptauschuß auch während der Vertagung zusammentreten kann.

Präsident Dr. Kaempf:

Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, Volk und Vaterland leben hoch! (Die anwesenden Abgeordneten der bürgerlichen Parteien, sowie die Regierungsvertreter klammern in das dreimalige Hoch ein. Die Sozialdemokraten haben sich erhoben.)

Ein neuer „Baralong-Fall“.

(SK) Noch hat sich die Empörung über die Schändlichkeit des „Baralong“-Vorfalls nicht gelegt, und schon wieder muß dem deutschen Volke Nachricht von einem ähnlichen Verbrechen gegeben werden, dessen sich England und seine Seestreitkräfte schuldig gemacht haben. Ein deutscher, aus England in die Schweiz übergeführter Offizier hat folgendes berichtet:

Das deutsche Unterseeboot „U. 41“ hat am 24. September 1915 in der Nähe der Scilly-Inseln einen Dampfer unter amerikanischer Flagge angehalten. Während der Dampfer stoppte und aufsteigend Anstalten traf, ein Boot zu Wasser zu lassen, ließ das U-Boot bis auf eine Entfernung von etwa 300 Metern an den Dampfer heran. In diesem Augenblick klappte der Dampfer plötzlich an zwei Stellen die Deckelung herunter, eröffnete aus zwei Schiffsge- schützen das Feuer auf das U-Boot und beschloß es außerdem aus zahlreichen Geschützen. Das alles geschah bei wachsender amerikanischer Flagge! Das U-Boot, das schwer getroffen worden war, ging zunächst unter, jedoch gelang es ihm nach kurzer Zeit, wieder an die Oberfläche zu kommen. Durch ein jetzt geöffnetes Lu- luk konnten gerade noch der Oberste, zur See, Crompton, und der Steuermann Godau aus dem Boot herauskommen, als es zum zweiten Male, und nun für immer, in der See versank. Trotz schwerer Verwundung des ersten gelang es ihm, wie auch dem Steuermann sich schwimmend zu erhalten, auch nach einiger Zeit im Meer treibendes Boot zu erreichen und zu befehlen. Der Dampfer, der dies bemerkt hatte, ließ nun zurück und hielt mit voller Fahrt recht an das Boot an, aber nicht, etwa, wie man hätte annehmen sollen, um die beiden hilflosen Schiffbrüchigen zu retten, sondern um das Boot zu rammen. Zu diesem Zweck war sogar vorn auf der Back ein Mann auf- gestellt, der die nötigen Anweisungen für das Steuern zur Kommandobrücke hinüberrief. Kurz bevor das Boot getroffen wurde, sprangen die Schiffbrüchigen in die Angewellen des rammen- den Schiffes, und es gelang ihnen, sich später an den Trümmern des Bootes festzuhalten. Erst nach- dem sie wieder über eine halbe Stunde im Wasser gelegen hatten, fehlte der Dampfer in ihre An- sichten und nahm sie nimmermehr auf. Am De- ließ sich aber kein Offizier bilden. Anstatt den verwundeten Oberleutnant, der einer doppelten Niederbrück, einen Schutz an der linken Schiffs, eine fingerbreite Wunde mit drei Splittern in Nase und Wange sowie ein zerstücktes Auge bei der Ver- schließung des U-Bootes davongetragen hatte, Dis- zu lassen, wurden die beiden Geretteten erbar- mungslos in einen Decksverlag ein- geschoben, der etwa einen Meter hoch und zwei Meter lang und vorn mit Eisenstäben abgeschlossen war. Hier mußten sie verbleiben bis zu ihrer Ver- kunft in Falmouth am 26. Sept. 1915. Dort wurde den Verwundeten die erste ärztliche Hilfe zuteil und am 29. Sept. 1915 wurden die beiden Ge- retteten, befehle nur mit Hemd und Unterhose, unter starker Bedeckung an Land in ein Spital befördert, um am 6. Oktober nach Plymouth und am 10. Oktober dortselbst in ein Spital übergeführt zu werden. Von Plymouth wieder wurden sie am 6. November von York Castle ins dortige Militärgefängnis zusammen in einen Raum gebracht. Am 13. Dezember 1915 wurde schließlich der verwundete Offizier mit noch offenen Wunden nach Dufferin Alled überge- führt. Der dortige Lagerarzt schlug später vor, den Offizier wegen der Schwere seiner Ver- wundung (das andere Auge war in Gefahr) zur Auslieferung nach der Schweiz zu schicken. Von der ersten untersuchenden Schweizer Kom- mission wurde er auch angenommen, ebenso bei der Hauptuntersuchung von anderen Schweizer Ärzten. Trotzdem legte der englische Generalarzt ein Veto ein, und der Verwundete mußte in England zurückbleiben. Hinzuzufügen ist noch, daß Oberleutnant zur See Crompton verschiedentlich versucht hat, über die amerika- nische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten, daß seine Be- richter aber bei der deutschen Regierung nicht eingelaufen sind.

Nachdem es also der englischen Regierung nicht gelungen ist, den verwundeten Ober- leutnant an seinen Wunden sterben zu lassen, um so den Hauptzeugen zu beseitigen, suchte sie ihn wenigstens für die Dauer des Krieges für die Öffentlichkeit ohne Rücksicht auf seinen Ge- sundheitszustand unschädlich zu machen. In diesen Tatsachen ist nicht nur das Eingeständnis der Wahrheit des Berichteten zu finden, sondern auch das schlechte Gewissen der angeblich für Kultur und Menschlichkeit kämpfenden eng- lischen Regierung.

Der Kommandant des Unterseebootes „U. 41“ war Kapitänleutnant Hansen, einer der tapfersten und bewährtesten Unterseebootkommandanten der deutschen Ma- rine.

Vom Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 4. November.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Erzherzogs Karl: Der Feind setzte in der nördlichen Walachei seine Angriffe fort. Von der Mäurerberg der Grenzlinie Rosca im Raume südlich von Kron- stad abgesehen, hatte er nirgends Erfolg. In den Kämpfen um eine gegen heftige Angriffe be- hauptete Höhenstellung südwestlich von Bredeal wurden über 250 gefangene Rumänen eingebracht. In der siebenbürgischen Gegend erhöhte rumänische Artillerietätigkeit.

Seeresfront des Prinzen Leopold von Bayern: Bei Borodczany über- fiel ein 1. und 2. Jagdkommando die russischen Verbände und erzielte deren Stellungen ein. An der Marajowka erklimmten deutsche Bataillone abermals einige russische Gräben und besetzten sie gegen erbitterte Gegenstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Kämpfen des 1. und 2. Novembers verlief der Vormittag des 3. an der Schlachtfront des Küstenlandes ohne größere Kampf- handlung. Am Nachmittag nahm jedoch die An- griffstätigkeit der Italiener wieder zu. Auf dem Karf wurden wiederholte Anläufe zu Angriffen durch unser Schützfeuer niedergehalten. Der Feind konnte trotz zahlloser Verluste nirgends Raum ge- winnen. Im Wipach tale fielen am 3. November starke feindliche Kräfte bis in unsere Stellungen zwischen Vertoja und Viglia vor. Durch Gegen- angreifen wurden aus diesen Gräben von den Un- ruhigen wieder zurückgewonnen. Vor den Sin- bernissen von S. Katarina und Dember verbluteten mehrere Verfolgerbataillone in er- folglosen Angriffen. Die Zahl der seit 1. No- vember gemachten Gefangenen ist auf 3300 ge- stiegen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Am 3. d. M. abends belegte ein See- lingsgeschwader die militärischen Ob- jekte von San Canziano, Monfalcone und die Adriawerke ausgiebig mit Bomben- stößen.

(Amtliche Meldung vom 5. November.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeld- marschalls von Mackensen: Eine Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore hat am 3. No- vember auf der Donau-Insel Tinn und auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer Abteilungen aus Land geleitet. Diese vertrieben den Feind und nahmen ihm 3 Geschütze und 4 Munitionswagen ab. Rumänische Verstärkungen wurden in die Nacht geschlagen.

Seeresfront des Erzherzogs Karl: Westlich der Spudut-Passstraße legten die Rumänen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Südlich des Brävo Torony (Holen Turm) Rasses gewannen wir Gelände. Südwestlich von Bredeal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in heftigen Kämpfen die starkbesetzte und ab- verteidigte Clabucpu-Stellung und in scharfem Nachdrängen noch eine feindliche zweite Linie. Der Gegner ließ 14 Offiziere (unter ihnen einen Regimentskommandeur) und 647 Mann in un- ser Hand, womit die Gesamtstärke aus den Kämp- fen südlich von Bredeal auf 1747 Gefangene, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre gestiegen ist. Im Grenzraum östlich von Vassio setzte der Feind erneut zum Angriff an. In der Gegend von Söbge wurde unsere Front an zwei Stellen um etwa zwei Kilometer zurückgedrückt.

Seeresfront des Prinzen Leopold von Bayern: Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karf richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teil der Hochfläche. Diesmal war

der Raum um Jamiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter heftigem Feuer gehalten, das jedes- mal vor dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, besonders aber der letzte, der noch um 8 Uhr nachmittags verfußt wurde, brachen unter schweren Feindverlusten vor un- seren Linien zusammen. An den anderen Teilen der Schlachtfront dauerte der Artillerie-Kampf mit ungeschwächter Kraft fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In unserem Bereich nichts Neues.

Das amerikanische Fliegerkorps.

(66) „Daily Telegraph“ meldet aus Neu- york: Die Washingtoner Regierung hat die Auf- merksamkeit der französischen darauf gelenkt, daß die amerikanische Regierung durch Erwähnung des in der französischen Armee dienenden ameri- kanischen Fliegerkorps in eine schwierige Lage geraten könne. Aus Berlin habe sie Kenntnis davon erhalten, daß das deutsche Volk die Tätigkeit von Amerikanern in der fran- zösischen Armee als Beweis dafür ansehe, daß Amerika nicht neutral sei. Höchstwahrscheinlich wird jetzt das amerikanische Flieger- korps in den amtlichen französischen Berichten nicht mehr erwähnt.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

W. Berlin, 4. Nov. Am 23. Oktober hat eines unserer Unterseeboote einen klei- nen englischen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

„U. 20“ gesprengt.

(W) Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Am 4. November abends ist das Unterseeboot „U. 20“ im Nebel nördlich von Bergen an der westlichen Küste festgenommen. Alle Abschleppversuche der sofort zu Hilfe gerufenen Torpedoboote blieben erfolglos. „U. 20“ wurde daher am 5. November mittags gesprengt, nachdem die Befahrung von un- seren Torpedoboote geborgen war.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kapitän König über „U. 53“.

(TU) Nach Bononer Telegrammen aus Neu- york erklärte Kapitän König, das Unterseeboot habe den Auftrag gehabt, die britischen Kreuzer zu versenken, wenn sie einen Angriff auf das Han- dels-U-Boot „Bremen“ verübten sollten. Da „U. 53“ aber weder die „Bremen“ noch feind- liche Kreuzer vorgefunden habe, habe es alle eng- lischen Dampfer mit Kriegsmaterial versenkt, die es angetroffen habe. Kapitän König erklärte weiter, es würden sich bald interessante, spannende Ereignisse an der ameri- kanischen Küste abspielen. Diese Erklä- rung stehe in Übereinstimmung mit Nachrichten, die von anderer Seite hierüber eingegangen seien.

Norwegen und Deutschland.

(W) Meldung des norwegischen Telegra- phenbüros: Es verlautet, daß die norwegische Antwortnote Sonntag abend dem deutschen Gesandten überreicht worden ist. Der Christlicher Arbeiterverband beschloß nunmehr, bis auf Widerruf die Bannwaren- zufuhr durch norwegische Schiffe nach den russischen Häfen einzustellen.

Die Arbeit der U-Boote.

(W) Der Vergener Dampfer „Saturn“, von Liverpool nach Harwich unterwegs, ist 30 Seemeilen von den Shetlandinseln von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Vobdsbureau meldet, daß der englische Dampfer „Glenlagan“ versenkt worden ist. Das Schiff war 5838 Tonnen groß. Ferner ist das Dampf- schiff „Gloria“ versenkt worden. — Nach Meldungen aus Billingen kamen mit dem Postboot „Prince Hendrik“ 34 Passagiere an, unter denen sich auch der zweite Kellner von dem norwegischen Dampfer „Sola“ (630 To.) befand. Dieses Schiff war von Neuport nach Le Havre unterwegs mit Kautschuk, Eisenbahn- material und anderer Kontorbede, und wurde am Montag morgen 1/8 Uhr von zwei deutschen Torpedoboote angehalten. Die Mannschaft erhielt eine halbe Stunde Zeit, sich in die Boote zu begeben, worauf der Dampfer versenkt wurde. — Ein schwedisches Tor- pedoboot landete die Befragungen des Motor- schiffes „Frans“ und des Dampfers „Run- hild“, die im baltischen Meerbusen durch ein deutsches U-Boot versenkt wurden. „Frans“ war gestern um 11 Uhr versenkt worden. Das U-Boot brachte unmittelbar darauf die „Runhild“ auf, die mit einer Brisenbesatzung in der Richtung auf Ålbau fortgeführt wurde. Abends ankerte sie und setzte heute morgen ihre Fahrt fort. Etwa um 9 Uhr wurde sie in die Luft gesprengt. Sie sank wahrscheinlich durch einen U-Boottorpedo. Die Besat- zung, ein Offizier und zwei Mann, wird in Stockholm interniert. — Das norwegische Motorschiff „Thor“ (370 Bruttoregistertonnen) wurde am 29. Oktober von einem deutschen U-Boot auf der Reise von Stien nach Eng- land 125 Viertelmeilen von England versenkt. Die Mannschaft ist in Norwegen angekommen. — Laut „Temps“ sind in Boulogne 75 Mann, 3 Frauen und 2 Kinder von einem im Mittelmeer versenkten Schiff, dessen Name nicht genannt wird, gelandet worden. — Der britische Dampfer „Vrierley Hill“ (1168 Tonnen) aus Hull wurde versenkt. — Die Zeitung „Nidaros“ meldet: „U. 56“ landete morgens in Norwik im Tanafford 16 Mann vom Dampfer „Zwanhoe“ aus Drontheim, der vor zwei Tagen 40 Seemeilen östlich von Vardö versenkt worden war. Das Schiff be- fand sich auf der Fahrt nach England mit Brethern.

31 italienische Schiffe nicht zurückgekehrt.

Dem „Messaggero“ zufolge sind im Oktober 31 Schiffe nicht in ihre italieni- schen Heimathäfen zurückgekehrt.

In die Luft geflohen.

(TU) Wie gerüchweise verlautet, ist in Neapel der italienische Kreuzer „Quarto“ in die Luft geflogen. Er trug 3300 Tonnen und war mit seinen 29 Knoten das schnellste Schiff der Flotte. Wie von anderer Seite verlautet, ist der italienische Kreuzer „Quarto“, 3300 Tonnen

groß, in der Bucht von Neapel am 9. Oktober in Brand geraten und gesunken.

Folgenschwerer Zusammenstoß englischer Dampfer.

(W) Der frische Dampfer „Conne- mara“ stieß, kurz nachdem er Greenore ver- lassen hatte, mit dem Dampfer „Kerrier“ zusammen. Beide sind gesunken. Eine Person von den beiden Schiffen wurde ge- rettet. Man fürchtet, daß 300 Menschen umgekommen sind.

Es stellt sich heraus, daß 51 Passagiere und 31 Mann Besatzung an Bord des Dampfers „Conne mara“ waren. Der Kohlendampfer „Kerrier“ hatte eine Besatzung von 18 Mann. Bis jetzt weiß man nur von einem Geretteten.

Schwere Verletzung der holländischen Neutralität.

(W) Die Wochenschrift „Toekomst“ meldet, daß das holländische Unterseeboot „R. 1“ und das Begleitschiff „Witte Zee“ auf der Reise nach Indien, obwohl beide Fahrzeuge durch ihre Flaggen deutlich als holländische erkennbar waren, an der französischen Westküste durch ein französisches Patrouillen- fahrzeug und bei Gibraltar von englischer Seite ohne vorherige Warnung beschossen wurden. Die Granaten fielen in geringer Entfernung vom dem Schiff ins Wasser. Nach einiger Zeit fiel man offenbar den Fehler ein und hörte mit dem Feuern auf. Die betreffenden französischen und englischen Kommandanten haben es aber nicht für nötig gehalten, sich wegen dieses Mißgriffes zu entschuldigen oder sich zu übergeben, ob die Schiffe durch das Feuer beschädigt worden seien.

Verwerfung der Revision Liebknechts.

(O) Das Reichsmilitärgericht in Charlotten- burg verwarf als höchste und letzte Instanz die Revision des bisherigen Abg. Liebknecht, der vom Oberkriegsgericht am 23. August wegen versuchten Kriegsverrats, erwirkten Ungehorsams und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war unter An- rechnung von 6 Monaten auf die Unter- suchungshaft. Die Verhandlung, die bis zur Urteilsverkündung unter Ausschluss der Öffentlichkeit verlief, dauerte etwa zwei Stunden. Die Urteilsbegründung führte aus, daß der Angeklagte mit Recht wegen Kriegs- verrats verurteilt worden sei. Er war wohl zur Reichstagsverhandlung beurlaubt, aber aktiver Soldat. Kriegsverrat ist ein im Kriegs- begangener Landesverrat. Wenn der Ange- klagte auch nicht die Absicht hatte, bei der Demonstration auf dem Potsdamer Platz und durch Verteilung von Flugblättern die Heeres- macht Deutschlands zu schwächen und dem Feinde Vorstoß zu leisten, so hat er doch vorfalsch gehandelt, und es genügt, wenn seine Han- delungsweise geeignet war, jene Wirkung herbei- zuführen.

Kleine Kriegsnachrichten.

(W) Das Militärwochenblatt meldet: 24 Stein, Generalleutnant, Staats- und Kriegs- minister wurde zum General der Ar- tillerie befördert. Der bayerische Ge- neralleutnant Ritter von Boehn wurde zum General der Artillerie be- fördert. Die bayerischen Generalmajor Ritter von Jäger, Schlosser und Burkhard wurden zu Generalleu- nants befördert. Dem bayerischen Ge- neralmajor a la suite der Armee Freiherr von Laßberg wurde der Charakter als Ge- neralleutnant verliehen.

Der Kaiser verlieh dem Oberst v. Bettow- Borbeck, Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, in Anerkennung der helden- mütigen Verteidigung dieser Kolonie den Orden Pour le merite.

Wie das „Militärwochenblatt“ meldet, ist Generalleutnant Wild von Hohenborn mit der Führung des 16. Armeekorps beauftragt worden.

Aus aller Welt.

— Die Dessauer Gasanstalt in die Luft geflogen. Sonnabend mittag gegen 1 Uhr sind das Maschinenhaus und das Reinigungs- haus der Gasanstalt in Dessau in die Luft geflogen. Der Dampfessel der Anlage war aufgeklappt und hatte das Reinigungshaus mit den großen Retorten mitgenommen. Sämtliche Dächer auf dem Grundstück der Anlage wurden abgedeckt und die Wände eingedrückt. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigeleitete Feuerwehr ge- löscht. In der Stadt wurden Hunderte von Spiegelkränzen eingedrückt. Überall sind die Straßen wie mit Glas überst. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Garnisonlazarett wurde so- fort geräumt. Der Betrieb ist gestoppt und die Stadt ohne Licht. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

— Als Kaiser seiner Ehre hat in Berlin ein auf Urlaub nach Hause gekommener Bader den Verfall seiner Frau erfahren. Der Täter hat sich sofort bei seinem Truppenteil gestellt. Seit Kriegsbeginn im Felde, war er jetzt freudig auf Urlaub zu seiner Familie geeilt, die er zu seinem Befinden um ein Glied vermehrt fand. Die Frau gelang ihrem Manne ihr Verhältnis zu einem 50-jährigen Vergolder. Mit einem Stich in den Rücken blutüberströmt auf seinem Bette liegend fand man in seiner Wohnung den Ver- goldner tot auf.

— Der jüngste Sohn des rumänischen Königs ist gestorben. Nach einem Tele- gramm aus Bukarest hat das rumänische Königs- paar sein jüngstes Kind, den vierjährigen Prin- zen Mircea, durch den Tod verloren. Noch unmittelbar vor dem Kriege hatte sich Königin Maria mit diesem ihrem Lieblingskinde pho- tographieren lassen, und man konnte auch in Deutschland das Bild vielfach ausgestellt sehen.

Neueste Nachrichten Griechische und Benizelistische Truppen im Kampf.

(W) Berlin, 6. Nov. Der „Völkischer Anzeiger“ meldet aus dem Haag: „Observer“ berichtet aus Athen: Die regulären griechischen Truppen stehen vor Glatini im Kampf mit den Benizelisten.

Der Herr Gott, der uns durch seinen
 Heiligen Geist, den wir durch
 die Taufe empfangen haben, zu
 seinen Kindern macht, laß uns
 durch seinen Heiligen Geist, den
 wir durch die Taufe empfangen
 haben, zu seinen Kindern werden.
 Amen.

flich landtegen über die Rente. Gange ver-
 borre er so, und das Gesehene hielt den Mien
 an, als hätte damit die Entscheldung aufge-
 halten werden. Einzig stöhnte sich der sehr
 langam auf und sagte ganz hart nach Dianas
 Spis. Und bei gitt ein schaden aber kein Ge-
 fühl, und ein tiefer Mienung hob seine Brust.
 Er trat vor das Gesehene hin und brühte
 seinen Hatten die Hand.
 „Sie hätten,“ flücherte er, als habe er
 eine frohe Hoffnung zu finden.
 Es war auch eine gute Botschaft. Son bietet
 Einnde an was die Nacht des Stiekes geschoben,
 und Diana konnte als gerecht betrachtet werden.
 Sieke Bedenke fragen aus zwei besorgen und
 nun lo banchen Bergen zum Himmel empor.
 Diana schied unumwunden, tief und tief,
 bis zum nächsten Stilling und dann wieder noch
 einer ganz kurzen Pause, in der man ihr klar-
 seine so viel rechte, Tag und Nacht bis zum näch-
 sten Morgen.

im Stieker mit Diana sehr legte sie sich noch
 zum und Bied an.
 Aber eines Tages sagte Diana mit einem
 leisen Geheul an:
 „Dante Stiecke, wenn ich wieder ganz ge-
 fund und kräftig werden soll, dann muß ich auch
 meine regelmäßigen Sonnenbäder wieder haben. Ich
 nimmst dich in meiner Gegenwart mit zu jeder
 Zeit annehmen, daß ich mit selber noch immer
 schmerzhaftes brennen. Denn ich
 wieder gestützt auf mit dich und stark — ich
 glaube, das istst mit auf.“
 Das ließ sich Frau Stiecke nicht annehmen
 sagen; denn es würde ihr verfallen, sich zu
 leinnehmen. Sie sollte hergestraft un-
 terge beugniht.
 „Das sollst du haben, mein Goldbrud. Wenn
 dir das fehlt, dann kann die geschehen werden.
 Und noch an demselben Tage konnte Diana
 ein geschändetes — ungewohnt hören, das Dante

den Geheimnisse, unter, um den Geheimnißhaft
der jungen Derrin von Dornet nicht in unter-
brechen.
„Was sie dann am anderen Morgen erwarde, sah
sie betrauert in Frau von Glenches Gesicht.
„Mist bringt, Dornet Brigitte,“ sagte sie leise,
mit einem schmerzlichen Lächeln.
„Sie alle Dornet hatte fast aufgesehen por
Freude. Es war das erste Mal seit Dornas Er-
krankung, daß viele Störung verlangte.
Der Mist hatte angenommen, was man in die-
sem Hause der Kranken reichen durfte, denn noch
hatte die gelbe Krankheit geblieben.
„Mit der zitternden Stille und einem glück-
lichen Lächeln schloß Dornet Brigitte ihren ge-
heimnisvollen stillen Platz ein, die Diana schloß
mit ihr ab und nach.
„Gleich darauf schloß sie wieder ein. So ging
es nun mehrere Tage. Diana schloß sehr viel
mit und erwarde sie nur immer auf kurze Zeit, um
Abklärung zu sich zu kommen.“

„Nun, es mag sein, aber wenig der Verehrung entgehen.“

„Aber der gute Körper braucht Monate, um sich zu erholen. Nur langsam kam sie wieder zu Kräften. Der ganze Winter begann, ehe sie imstande war, sich von ihrem Lager zu erheben. Als aber damit die warme Frühjahrszeit durch die Fenster schon und Lante Brigitte ihr geliebtes Pfädchen in die Sonne rühte und sie freier athmete, da verlangte Diana förmlich hinaus ins Freie. Lante Brigitte that sie dann am nächsten Tage selbst, wie ein Kind, auf ihren festen Armen hinunter auf die sonnige, windgeschützte Veranda. Dort wurde sie fortwährend in einem Sitzgähel bequem und warm gehalten, und nun wurde auch Lant's Hermann wieder bemerktetregan. Man fühlte seinen Schritt neben Diana und sie sahen sich beide lächelnd in die Augen und bliesen sich bei dem Schaben. Sie schon war es doch hier brauchen im goldenen Stof nach langer, bunter Gefechtschiff.“

Lante Brigitte fragte auch über das ganze Leben der beiden Mädchen, aber sie erzählten nur, was sie wollten.

„Seht, will ich, Lante Brigitte auf eine Freude machen“, sagte Diana lachend und schritt langsam die Stufen hinauf und über den Balkon auf Frau von Steinach zu. Sie kam erheitert und doch erschrocken auf sie zugehen.

„Wohin? — nur nicht gleich zu Hahn! Ich, wie ich mich freue, daß du nun wieder laufen kannst. Komm, sitze hier auf mich.“

Und sorglich führte sie Diana ein Stelldchen auf und ab im Sonnenpfein.

Diana leiste nun störrisch wieder auf in der fahrenden seltsamen Zeit. Sie mußte so viel wie möglich im Freien sein, entweder in der Sonne liegen, oder ein wenig spazieren gehen, nur so lange, daß sie sich nicht übermüdete.

Lante Brigitte sorgte für fahrende, abwechslungsreiche Bewegung und konnte sich nicht genug tun, Diana „Gemeinschaftlern“.

„Ermuth“ wieder auf, um dranhin nach dem
Blick zu sehn.
Diana und Orest kamen in diesen Wald
geheimlich schlüpfte in der Dämmerung und
entpand alles Schöne doppelt intensiv.
Sei kam aus dem Gebirge der von Rinde
und Felsen, zwischen altem, zwischen mit Wasser
und Felsen.
Diana und Orest kamen in diesen Wald
geheimlich schlüpfte in der Dämmerung und
entpand alles Schöne doppelt intensiv.
Sei kam aus dem Gebirge der von Rinde
und Felsen, zwischen altem, zwischen mit Wasser
und Felsen.
Diana und Orest kamen in diesen Wald
geheimlich schlüpfte in der Dämmerung und
entpand alles Schöne doppelt intensiv.
Sei kam aus dem Gebirge der von Rinde
und Felsen, zwischen altem, zwischen mit Wasser
und Felsen.

[illegible]

am 28. October in durch das holnändische
Sind eine Beschreibung bezieht gegen die
Spectation und Speisereberei in Steden.
2 nach sind die Schöpfkelle für die Examen,
b. für die Baaren selbige Kelle für den Gentner
auf: Stodpfeiden 1.50 ylt, Stunten 1.80
yrt, Stodpfeiden (seiden) 2.50 ylt, Seid-
rhen 4 ylt. Die Landes-Gentnerbegehren sein
berichtigt, für verhältnismäßige Festsetzung der
Örtz- und Steinbeschneide zu sorgen, die
ja noch gewisse Berichtigungen anstellen
müssen.

Hier wiederholt sich die betragte Parado,
nach man verhältnismäßig rasch bei der Dand
lip, den Baaren Schöpfkelle zu geben, es leidet
ander verhältnismäßig, im selben Abgang
auch dem Handel die best. Vergleichung auf-
zuwerfen. Wie lang es wird es dauern, daß
auch die Schöpfkelle bestimmt werden. Selbst
ist es dem Handel und der noch sich dazwischen
findenden Spectation möglich, ungelegene
zu legen. Steden aufzufassen, indem man, den
verleitet als Schöpfkelle noch 50 ylt zu thun

zuwachen und es angestrichen oder großen err
nicht sehen, wenn auch, unbeschädigt, jedoch, wenn
den muß, daß die Spectation für die Kelle, die
im Kontexte schuldig auf ein Maß herabgesetzt we
ber mußte, das auf die Dauer ungenügend ist, etwas
werden muß. Ueber die Bedeutung des Dofers für die
mensche Ueberlegung braucht nicht mehr gesagt
zu werden. Jeder ist die beste und geliebteste
Selbstanerkennung, die es überhaupt gibt und kann
auch auf dem Politischsten Gebiet, Selbstanerkennung
und andere am besten ereigen, was uns sehr leicht
Er wurde jahrhundertlang in vielen Gegenstände
Scheidungs als Selbstanerkennung benutzt. Die be
sichernden Früchten haben in dieser Zeit kein Recht
auf Monopol und Mißgunstnahme. Sie sind ver
pflüchtet, ihre Erfolge dem Willen nicht beizubehal
ten zu machen. Das Preisregulierungsamt muß
dahin sorgen, daß die nötigen Einschränkungen in
den Früchten, die sich dazu eignen, getroffen werden
den können. Der bestehende Preis von 55 Schillingen
für den Gentner Schöpfkelle ist viel zu hoch und
kann wesentlich herabgesetzt werden. Die Gemol-

[illegible][illegible]

Die

WITTE
3376

WITTE
3376

[illegible][illegible][illegible]